

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Echelle-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrieb:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 15 Wg. monatlich, 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirgeld. W. 2.30 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Ausland. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisvertriebs-Markung 19, sowie die Postabnehmer in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die deutschen Postabnehmer und in den benachbarten Orten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Wg. für die ersten Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meinert Anzeigen“ in einwöchiger Spalte; 20 Wg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Wg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wg. für örtliche Ankündigungen; 2 Wg. für auswärtige Ankündigungen. — Wg. halbe, dritte und vierte Spalte, kurzgefasst, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen im kurzen Zwischenräumen entwerfen wir nachfolgend.

Anzeigen-Kunstmaler: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Spow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichtetem Tagen und Wochentagen nach dem Preis der Anzeigen.

Montag, 13. März 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 122. • 64. Jahrgang.

Erkrankung des Staatssekretärs v. Tirpitz.

W. T.-B. Berlin, 13. März. (Nichtamtlich. Drahtber.) Die wir hören, ist der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, seit einigen Tagen erkrankt. Die Geschäfte werden von dem dienstältesten Offizier geführt.

Lebhafteste Artillerietätigkeit im Westen.

Wieder 3 französische Flieger vernichtet.

Der Tagesbericht vom 13. März.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 13. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie auf einem großen Teile der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas und bis zur Mosel hin auf großer Festigkeit. Außer Patrouillegefechten an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffs im Priesterwalde sind keine Ereignisse zu berichten.

Neben ausgiebiger Aufklärungsstätigkeit griffen unsere Flieger feindliche Bahnanlagen und Unterfunksysteme, besonders an der Eisenbahn Clermont-Berduan, erfolgreich an. Es wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei in der Champagne und eines im Mosengebiet.

Östlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Westen.

Das Ringen um Verdun.

Berlin, 13. März. (Genf. Wn.) In der „Allg. Rundschau“ heißt es: Das gewaltige Ringen um Verdun schreitet langsam, aber mit hartem Erfolg für unsere Waffen vorwärts. Wir gewinnen Raum, und wenn wir auch die durch einen Nachalangriff gewonnene Panzerstraße nur vorüber nicht zu halten vermöchten, so rücken wir unserem Endziel dank der Tapferkeit unserer Truppen und der klaren energischen Kampfleitung doch mit Sicherheit näher.

Die Beschädigung von St. Die.

Br. Genf, 13. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Der „Quotidien Nouvelliste“ erzählt, daß St. Die seit dem 26. Februar durch deutsche Artillerie beschossen wird. 256 Geschosse fielen in die Stadt; eine Anzahl Personen wurde verwundet, 5 erlitten ihren Verletzungen. Mehrere Gebäude wurden niedergelegt. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Infolge der Beschädigung verließ ein Teil der Bevölkerung die Stadt.

Wechselnde Führerschaft im französischen Heere.

Christiania, 13. März. (Genf. Wn.) Aus Paris wird gemeldet: Von den elf Mitgliedern des Kriegsministeriums haben nur noch fünf Generale ihre Stellung inne. Nur ein einziges Korps hat heute noch denselben Chef wie bei Kriegsbeginn.

Bulgariens Bewunderung für die deutsche Tätigkeit.

W. T.-B. Sofia, 12. März. (Nichtamtlich.) In gespanntester Erwartung verfolgt die Öffentlichkeit die Ereignisse an der Westfront. Selbst das Interesse für die bulgarischen gewiß näher liegenden Angelegenheiten tritt dahinter zurück. Mit verhaltenem Aufsehen werden die Heeresberichte durchgesehen, die über das Auf- und Abwogen des Niesenkampfes berichten. Unverhohlene Bewunderung spricht aus den Äußerungen der Presse über die Großzügigkeit der Anlage und die Genauigkeit, mit der jede Einzelheit durchnäht ist, kurz über die Gesamtheit der Führung, nicht minder über den Heldenmut der Soldaten, der sich mit vollendeter Kunst befestigen und die von den Kerntruppen des französischen Heeres verteidigten Stellungen in unüberwindlichem Sturme nahmen. Befriedigt stellt man fest, daß sich auch in Frankreich allmählich die Augen zu öffnen beginnen.

Der Krieg gegen Portugal.

Die portugiesische Ministerkrise.

Rotterdam, 13. März. (Genf. Wn.) Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Der Dichter Guerra Junqueiro und Augusto Jose da Cunha lehnten den Vorstoß im nationalen Ministerium ab.

Ein portugiesischer Botschafter über das Verhältnis zur Donaunomarchie und Deutschland.

Budapest, 13. März. (Genf. Wn.) Der portugiesische Gesandte in Wien sagte dem Wiener Mitarbeiter des „Ech.“: Politische, religiöse und dynastische Verwandtschaft

knüpfen Portugal an Österreich-Ungarn. Der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph ist mütterlicherseits portugiesischer Abstammung. Man kann das heutige österreichisch-ungarisch-portugiesische Verhältnis nicht zu dem deutsch-italienischen in Vergleich bringen. Es ist sicher, daß die portugiesische Regierung auch in Zukunft keine österreichisch-ungarischen Schiffe beschlagnahmen wird. Ich habe keinerlei Nachrichten hierüber aus Portugal erhalten, aber ich vertraue darauf, daß alles beim alten bleibt. Was der Berichterstatter des „Ech.“ in diplomatischen Kreisen erfahren hat, haben Eingeweihte den Ausbruch des deutsch-portugiesischen Krieges nach Beginn der deutsch-englischen Feindseligkeiten für unausweichbar gehalten. Die portugiesische Regierung hätte schon früher einem Druck nachgegeben, aber im Falle zeigte sich eine starke Stimmung gegen den Krieg. Zu Anfang des Jahres 1916 waren die Gegensätze zwischen der Regierungspolitik und der Stimmung des Volkes so groß, daß revolutionäre Straßenunruhen an der Tagesordnung waren. Am 13. Januar stießen sogar die Lissaboner Bürger und Arbeiter des Central-Militärarsenals in Brand. Die portugiesische Regierung wäre einfach hinweggefegt worden, wenn sie an Deutschland den Krieg erklärt hätte. Deshalb mußte Portugal auf Englands Befehl Deutschlands Kriegserklärung herausfordern. In eingeweihten Kreisen erklärt man, daß Portugal keine Truppen an die europäische Front senden und auch sonst nicht tätig am Kriege teilnehmen, sondern sich lediglich auf der Verteidigung halten wird.

Die bulgarische Presse über Portugal.

W. T.-B. Sofia, 13. März. (Nichtamtlich. Vom Vertreter von W. T.-B.) Die Vermehrung der Zahl der Gegner durch die Kriegserklärung an Portugal wird in Bulgarien gleichmütig aufgenommen. Allgemein herrscht die Auffassung, daß Deutschland die Übergriffe und Herausforderungen nicht länger habe dulden können. „Echo de Bulgarie“ schreibt: Am gerast zu sein, müssen wir feststellen, daß Portugal, das dank der Gnade Englands tabuliert, ein Werkzeug der englischen Politik ist. Wenn Portugal sich zum Vorgehen einer englischen Kolonie erniedrigt, so muß es die Folgen dieses Niederganges tragen. Die militärische Bedeutung der neuen Lage wird von dem Blatt gleichfalls eingeschätzt, weil die Mitwirkung kleiner Staaten nur dann von Bedeutung sei, wenn sie zur rechten Zeit und am rechten Ort geschehe, was hier nicht der Fall sei.

Die Internierung der Deutschen in Portugiesisch-Ostafrika.

W. T.-B. Beira (Portugiesisch-Ostafrika), 13. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die internierten Deutschen sind auf den requirierten Schiffen und Schleppdampfern untergebracht worden.

Der Unterseebootkrieg.

Die Besprechungen mit dem Reichskanzler.

L. Berlin, 13. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Die morgen stattfindende Besprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern des Reichstags wird sich in erster Linie mit einer Frage zu beschäftigen haben, die gegenwärtig in politischen Kreisen mit etwas mehr Leidenschaft besprochen wird, als im Interesse des Bürgerfriedens und in noch höherem Interesse wünschenswert scheint. Die Unterredung mit dem Kanzler soll vorheben, daß diese Frage in zu harter Form vor das Plenum des Reichstags gebracht wird, wie es in der Absicht nicht nur von Biberachern auf der Rechten liegen soll. In den „Deutschen Stimmen“ erklärt der Abgeordnete Baffermann mit aller Deutlichkeit, daß der Reichstag zur Frage des U-Bootkrieges „die richtigen Töne der Energie“ finden werde. Er erklärt „schonungslos Anwendung aller uns zur Verfügung stehenden Mittel“. Der alte Gegenstand, der schon vor Monaten viel Lärm verurachte, tritt wieder mit Schärfe zutage. Man gewinnt sogar den Eindruck, daß diesmal leider ein öffentlicher parlamentarischer Austrag nur schwer zu vermeiden sein dürfte, zumal die jetzt so rührigen Abgeordneten sich auf gewichtige Faktoren zu stützen behaupten. Es wird offen gesagt, daß auch der Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten in der gleichen Frage des Unterseebootkrieges Aufklärung zu erlangen wünscht. Wir wissen aus guter Quelle, daß zwischen dem Kanzler und dem Leiter des Reichsmarineamts keine Meinungsverschiedenheit darüber bestand, daß die Denkschrift über den Seekrieg ihre Gültigkeit behalten soll. Daß auch der Seekrieg gegen England mit aller Energie geführt werden wird, braucht auch nicht in Zweifel gezogen zu werden. Ob mit Rücksicht auf eine weitere Beruhigung in den Vereinigten Staaten Geduld geliebt und kein vermittelnder Schritt unternommen werden muß, mag indessen, wie leicht erklärlich, wieder diplomatische und soldatische Gefühle in ernstlichen Konflikt gebracht haben. Da auf beiden Seiten des Reichstags der gleiche heilige Wunsch, dem Vaterlande aufs beste zu dienen, besteht, hoffen wir, daß wenigstens dort der Ausgleich ohne harte Reibungen, über die sich nur das feindliche Ausland freuen könnte, zustande kommt und daß man sich im Reichstag

bald wieder den großen wirtschaftlichen und steuerlichen Fragen zuwenden wird, die fürs erste zurückgeschoben scheinen und doch das Hauptinteresse im Parlament verdienen.

Zusammentritt des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten.

Br. Berlin, 13. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Unter der Überschrift „Los vom Schweigen“ schreibt Georg Bernhart in der „Voss. Zig.“: Als Vorkampf zu den Verhandlungen des Reichstags wird am Mittwoch der Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten zusammentreten. Dieser Ausschuss unterscheidet sich von den anderen, durch die Verfassungsurkunde eingesetzten Ausschüsse des Bundesrats dadurch, daß Preußen in ihm nicht vertreten ist. Die Erklärung dafür findet sich von selbst in seiner Aufgabe. Er soll der Information der Bundesregierungen über den Gang der auswärtigen Angelegenheiten dienen und ihnen gleichzeitig die Möglichkeit geben, sich über Dinge der auswärtigen Politik zu äußern. Der Ausschuss hat bis vor kurzem nur sehr selten und in ganz langen Zwischenräumen getagt. Der Krieg erst hat wieder an dieser von der Verfassung vorgegebene Kontrollinstanz erinnert. Der Zusammentritt des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten ist immerhin ein Zeichen dafür, daß die betreffenden Staaten den Wunsch haben, eine gemeinsame Aussprache mit dem Kanzler herbeizuführen, und es ist in dieser Hinsicht nicht uninteressant, daß diesmal ein bekannter Parlamentarier (Baffermann, Schöps), der neuerdings von dem Reichskanzler manchmal als persönlicher Stütze benutzt wird und sich deshalb einredet, ein Diplomat zu sein, seinen Einfluß in Süddeutschland geltend gemacht hat, um eine Berufung des Ausschusses diesmal zu verhindern. Wenn es zutreffen sollte, was er vorgab, daß er zu diesem Zweck beauftragt wäre, so würde man daraus ja wohl den Schluß ziehen können, daß die Berufung des Ausschusses diesmal dem Bundespräsidenten nicht sonderlich angenehm war. Das wäre sehr bedauerlich, denn durch eine offene Aussprache sowohl vor dem Bundesratsauschuss als auch vor den Parteiführern des Reichstags hätte der Kanzler endlich einmal Gelegenheit, die Richtigkeit von mancherlei Gerüchten aufzuheben, die in den letzten Tagen die öffentliche Meinung stark beunruhigt und die sich so weit ausgebreitet haben, daß man bereits auf bestimmte Persönlichkeiten verdächtig, die es angeblich nicht länger ertragen wollen, in ihrem Wirksamkeitsbereich dauernd beengt zu werden. Derjenige, der etwas wissen, dürfen es nicht öffentlich sagen, und die Folge davon ist eine unerfreuliche dumpfe Atmosphäre, die auf der öffentlichen Meinung lastet. Die Parteiführer des Reichstags und die Mitglieder des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten sollten dem Reichskanzler vorstellen, wozu notwendigerweise die bisher von ihm befolgte Politik führen muß. Das Ergebnis des bisherigen Verfahrens ist nämlich nicht etwa eine Stärkung des Vertrauens zum Kanzler, sondern das Gegenteil. Das rätselhafte Schweigen muß gebrochen werden. Das deutsche Volk sieht mit Bewunderung, welche hohe Maß von Mäßigkeit und Energie militärisch unsere Heeresleitung erfolgreich zum kühnen Stöße vereint. Es will nunmehr von seinem Kanzler die Gewißheit hören, daß seine politischen Ziele mit derselben Klarheit eronnen und mit der gleichen Energie verfolgt werden, ohne andere Rücksicht als die auf den Erfolg und Sieg.

Sanjing und die Besetzung der deutschen Denkschrift.

W. T.-B. New York, 13. März. (Nichtamtlich.) Der Associated Press aus Washington meldet, erklärte Sanjing, er habe die Besetzung der deutschen Denkschrift gelesen. Er sei aber derzeit nicht gewillt, seine Ansichten darüber auszusprechen. Im Staatsdepartement, sagt die Meldung weiter, sei erklärt worden, daß die Kaskaden der Instruktionen der britischen Admiralität wahrscheinlich England zur Gegenüberstellung vorgelegt werden würden, bevor eine weitere Aktion durch die Vereinigten Staaten unternommen werden würde.

Ein englischer Hilfskreuzer an der Ostküste Englands auf eine Mine gelaufen.

W. T.-B. London, 13. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Admiralität gibt bekannt: Der Hilfskreuzer „Fauvette“ ist an der Ostküste auf eine Mine gelaufen. 2 Offiziere und 12 Mann sind umgekommen.

W. T.-B. Berlin, 13. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der auf eine Mine gelaufene englische Hilfskreuzer „Fauvette“ war ein Schiff von 2644 Tonnen.

Der Untergang der norwegischen Bark „Sirius“.

Sanjing fordert die eiblichen Aussagen der Amerikaner. W. T.-B. Washington, 13. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet: Staatssekretär Sanjing hat den amerikanischen Konsul in Osage telegraphisch angewiesen, eibliche Aussagen von überlebenden Amerikanern zu beschaffen, um zweifellos festzustellen, ob die norwegische Bark „Sirius“, die am 9. März untergegangen ist, durch einen Torpedo versenkt oder auf eine Mine gelaufen ist.

Lord Curzon bricht den Arm.

W. T.-B. London, 13. März. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Lord Curzon mußte sich wegen eines Armbruchs einer Operation unterziehen.

Die walisischen und mittelenenglischen Bergarbeiter fordern neue Lohnerhöhungen.

W. T.-B. London, 13. März. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Die Bergarbeiter von Nordwales und Mittelenland haben eine Sprag. Lohnerhöhung gefordert. Das Einigungsamt verweigert die Entschädigung.

W. T.-B. London, 13. März. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Die Regierung hat die geforderte Lohnerhöhung der gelernten Arbeiter im Kohlenbergbau abgelehnt. Der ausführende Ausschuss der Arbeiter hat beschlossen, die Frage einer sofortigen Verzögerung zu unterziehen, da er die Ablehnung angeht, der Preissteigerung der Lebensmittel, die 40 Prozent beträgt, für ungehörig hält.

Der Glasmarkt in England.

Der „Avanti“ berichtet in seiner Nummer vom 6. März, daß die Befehle Belgiens durch die Deutschen eine ungeheure Preissteigerung auf dem englischen Markt für Flaschen, Trinkgläser und alle anderen Gegenstände aus Glas hervorgerufen hat. England laufe vor dem Kriege Flaschen, Gläser usw. in Belgien und es hatten die Wiederverkäufer, wegen des häufigen und leichten Transports, keine großen Lager in England. Der Glasmarkt macht sich besonders in den Apotheken, in den medizinischen Verteilungsstellen und in Spitälern bemerkbar, wo besondere Glasbehälter gebraucht werden. Man sucht nun diesem Mangel abzuhelfen, indem man Frauen von Haus zu Haus und von Familie zu Familie schickt, um alte Medizinflaschen einzusammeln.

Der Krieg gegen Italien.**Vor einer großen italienischen Offensive?**

Br. Lugano, 13. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Min.) Wie die Kriegsverichterhatter des „Corriere della Sera“ und der „Stampa“ ankündigen, stehe eine große italienische Offensive bevor, vor welcher die Österreicher und Ungarn, wie die Verichterhatter meinen, eine gewisse Angst (?) empfinden dürften. Italien könne trotz der Jahreszeit in seiner Offensive keine Pause eintreten lassen, da es sich um eine gewaltige Hilfeleistung für das heroische französische Heer bei Verdun handele.

Die Ereignisse auf dem Balkan.**Ein Lastschiff bei Saloniki torpediert.**

Köln, 12. März. (Genf. Min.) Der „Köln. Ztg.“ zufolge gelang es trotz der außerordentlichen Sicherung Salonikis zur See, die der Vierverbund getroffen hatte, einem deutschen Unterseeboot, ein großes Lastschiff bei Katerina zu torpedieren. Das Schiff sank, wobei das mitgeführte Vieh, wahrscheinlich aber auch ein Teil der darauf eingeschifften Truppen umsamen.

Der Krieg über See.**Die kanadische Rekrutierung.**

Widerstand gegen die Vermehrung der überseeischen Hilfstruppen.

W. T.-B. London, 12. März. (Richtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Montreal: Man wundert sich in Kanada über den unerschöpflichen Widerstand, den Lord Haugness dem Vordenschen Vorschlag entgegensetzt, der die überseeischen Hilfstruppen auf 500 000 Mann erweitern wollte. Lord Haugness erklärte, daß ein derartiger Truppenverstoß einen Mangel an Arbeitskräften in Kanada hervorrufen würde. Haugness behauptet, daß die Leute für die Munitionsfabrikation und für die Landarbeit nötig seien; auch sei der Regierungsdienst allzu teuer. Haugness erklärte dagegen, daß die nötigen Mannschaften ohne irgend welchen Nachteil für die Industrie unter die Waffen gerufen werden könnten.

Marie von Ebner-Eschenbach †.

In Wien starb gestern die Dichterin an den Folgen einer Augenentzündung. Kürzlich brachen wir im Büchertisch die Bezeichnung ihres letzten Buches, das uns die 88-jährige noch schenkte. Und nun ist sie sanft entschlafen, die wir bewunderten und verehrten. Trauernd stehen ihre Freunde an ihrer Bahre, und wenn der Leuten das Versprechen gegeben wird, daß sie unvergessen bleiben soll, so kommt dieses Versprechen aus ehrlichem Herzen und wird auch treu gehalten werden. Vor wenigen Tagen konnten wir unseren Lesern einen Abriss von dem Schaffen der Dichterin übermitteln, von dem dornenbesetzten Weg, den sie gehen mußte, ehe sie ihren Ruhm erwarb. Darum mögen jetzt ein paar ganz knappe Daten genügen.

In Mährern auf Schloß Idylawitz bei Brunn wurde Marie, Komtesse Dubsky, am 13. September 1830 geboren. Ihre Mutter, eine jähliche Reichsgräfin v. Bolek, starb bei ihrer Geburt. Zwei Stiefmütter erzogen das lebhafteste Kind, das sich wenig um Lernen und Handarbeit kümmern mochte, um so lieber aber durch die Blumen und Bäume ihrer schönen Heimat strich oder mit einem Buch abseits der Gesellschaft hielt. Anastasius Grims „Lehrer Ritter“ rief das Mädchen dazwischen hin, daß es selbst poetisch zu improvisieren begann. Sie war 13 Jahre alt, als sie sich mit ihrem Vetter, Moritz v. Ebner-Eschenbach, verband, der Offizier war und als Professor an der Ingenieur-Akademie, die in die ehemalige Altei Klosterbrud in Mährern verlegt worden war, lehrte. Hier, in der Wille dieses Ortes, im Glück ihrer Ehe, entwickelte sich die junge Frau zu jener Persönlichkeit, wie wir sie als Dichterin und Mensch einige Jahrzehnte später verehren lernen. Denn erst im 6. Decennium ihres Lebens drang ihr Werk in die weitere Öffentlichkeit, bekam ihr Name Rang. Unter schweren bitteren Enttäuschungen, aber mit starkem Mut ging sie ihren Weg. Sie wollte es, getreu ihrem Gelübde, mit der Bühne halten. Im Jahre 1856 siedelte sie mit ihrem Mann nach Wien über, und hier begann ihr Ringen um die dramatische Muse. Angeregt und gefördert durch Dr. Salas gab sie sich ganz dem dramatischen Schaffen hin.

Verlorengegangene indische Post.

W. T.-B. Haag, 13. März. (Richtamtlich.) Der Dampfer „Nieuwe Amsterdam“, der von New York abfuhr, mußte die Post in Baltimore zurücklassen. Ein Teil der Post für Indien, die unterwegs mit dem Dampfer „Orange“ verschickt worden war und in England ausgeschifft werden mußte, wurde von den englischen Behörden mit dem Dampfer „Dolosa“, der in der Nähe der englischen Küste auf eine Mine lief, weitergeschickt und ist verloren.

Der Krieg der Türkei.**Der amtliche türkische Bericht.**

W. T.-B. Konstantinopel, 13. März. (Richtamtlich.) Amtlicher Kriegsbericht: Von der Front ist keine Nachricht von Bedeutung eingegangen. An der Kaukasusfront an einigen Abschnitten Schermühen zwischen Aufklärungsabteilungen. Bei den Darbaullen feierte ein Monitor des Heeres einige Granaten gegen Telle Burun. Dann zog er sich zurück. Zwei Flugzeuge des Heeres waren Bomben auf Transponte, die sich in der Akaba-Bai befanden. Alle Bomben fielen ins Wasser.

Die Neutralen.**Die Vereinigten Staaten und Mexiko.**

W. T.-B. Washington, 13. März. (Richtamtlich. Reuters.) Mehrere Zeitungen berichten, daß die Strafexpedition nach Mexiko gestern früh begonnen habe. Das Kriegsamt hat keine Mitteilung ausgegeben. Drei Regimenter Kavallerie sind sofort an die Grenze befohlen worden. Der Kriegsschatz ist befohlen die Expedition nach Mexiko hinein als Verteidigungsmittel.

Die amerikanische Strafexpedition gegen Villa.

Br. New York, 13. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Min.) Die amerikanische Regierung hat angesichts des Gaudens der amerikanischen Präsidenten Garanta ihre Zustimmung zu der amerikanischen Strafexpedition gegen Villa zu geben. Garanta benachrichtigt, daß die Expedition unter allen Umständen unternommen werde, und zwar mit der beträchtlichen Truppenzahl von 10 000 Mann, die bereits haben, um an verschiedenen Stellen in Mexiko einzumarschieren. Die Schwierigkeiten sind beträchtlich, da alle Mexikaner, einerlei, ob sie mit Villa sympathisieren oder nicht, gegen einen amerikanischen Einmarsch in ihr Land sind und alles tun werden, um ihn offen oder heimlich zu hindern. Garanta hat die stärkste Zensur verordnet. In der Stadt Mexiko weiß man noch nichts von Villas Einfall in Neu-Mexiko.

Oberst House bei Wilson.

Was die „Morning Post“ wissen will.

Br. Berlin, 13. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Min.) Der Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet aus Washington: Oberst House, der diplomatische Spezialgeandte und Vertraute Wilsons, hat gestern mit dem Präsidenten gefrühstückt und das Resultat seiner europäischen Beobachtung mitgeteilt. Es besteht Grund zu der Annahme, daß Oberst House hauptsächlich die Aufgabe hatte, sich über die Friedensausichten zu informieren, daß er aber schnell zu der Überzeugung gelangte, Unterhandlungen würden augenblicklich bei der deutschen Verdrücktheit unmöglich sein. Er hat die Gewißheit gewonnen, daß die Deutschen den Frieden wünschen, aber sie würden so unausführbare Bedingungen stellen, daß man sie gar nicht in Erwägung ziehen könnte. Ein neuer Vortrugs ist das einzige Alibi-Mittel für die Verdrücktheit, von der Deutschland besessen ist.

Hierzu bemerkt Theodor Wolff im „Berl. Tagebl.“: Wir wissen natürlich nicht, ob der amerikanische Oberst diese Absichten hegt, oder ob der englische Verichterhatter sich das Beste aus den Fingern saugt. Aber sollte Oberst House in Washington Ähnliches berichten, so würde das nur beweisen,

daß er in die Dinge nicht hineingesehen hat, und daß ein vierwöchiges Studium ohne Vorkenntnisse zur Erforschung der deutschen Volkseele nicht völlig genügt. In einer Zeit, wo die öffentliche Ausprache so total behindert ist, können schwerlich fremde Stundengäste ein Urteil darüber gewinnen, wohn und wie weit die Wünsche der eigentlichen Volksschichten gehen. Durch die rührig fortgesetzte, sogar sagen vertrauliche Agitation einiger betrieblicher Parteimacher, einiger naiv politisierender Professoren und einiger Kriegsunternehmer wird das Bild nur gefälscht. Aber waren denn die Gegner Deutschlands schon irgend wann zu einer Beendigung des ungeheuerlichen Kampfes bereit? Im rechten Augenblick wird man erkennen, wie gesund das deutsche Volk in seiner gewaltigen Mehrheit empfindet und wie geistesklar es denkt.

Eine größere spanische Armee.

130 000 Mann Friedensstärke.

Br. Genf, 13. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Min.) Einer Meldung des „Rhone-Progress“ aus Madrid zufolge sieht der dem Komitee der Nationalverteidigung zu unterbreitende Antrag des spanischen Kriegsministers Duque die Bildung einer modernen Armee von 500 000 Mann vor. Von der Zivilgarde, der Gendarmen und den Polizeikräften abgesehen, soll das stehende Heer eine Friedensstärke von 130 000 Mann besitzen.

Die Bevorzugung deutscher Waren in Spanien.

Berlin, 13. März. (Genf. Min.) In einem französischen Konsulatsbericht, den die „Action“ wiedergibt, heißt es, daß die deutschen elektrischen, chemischen und optischen Erzeugnisse, Stahlwaren u. a. von guter Beschaffenheit sind und in Spanien eine immer stärker wachsende Nachfrage genießen. Die deutsche Ware ist billiger als die gleich gute französische; ja, deutsche Waren werden sogar vielfach, selbst wenn sie ebenso teuer oder teurer als die französischen sind, von dem ausländischen Käufer vorgezogen. In Andalusien sind z. B. französische optische Waren und Brillen besser als nur mit Schwierigkeiten abzugeben. Die Leute ziehen die deutschen Waren vor, selbst wenn sie einen höheren Preis bezahlen müssen. Die Fabrikate aus Viena üben auf die Kunden geradezu einen Zauber aus. Es ist also nicht richtig, daß sich die Deutschen immer und überall durch Preisunterbietungen einmischen und nur Schand auf dem Markt werfen.

Aus den verbündeten Staaten.**Die Einführung des gregorianischen Kalenders in Bulgarien.**

W. T.-B. Sofia, 13. März. (Richtamtlich.) Die Regierung brachte in der Session einen Gesetzentwurf ein, betreffend Einführung des gregorianischen Kalenders mit dem 1. April 1916. Alle voranbezeichneten Termine sind nach dem Gesetzentwurf um 13 Tage vorzuziehen. Die orthodoxen kirchlichen Feiertage werden in diesem Jahre gleichzeitig mit den katholischen gefeiert werden. Da die meisten Oppositionsparteien der Einführung des gregorianischen Kalenders zustimmen, erscheint die Genehmigung der Vorlage gesichert.

Schluss des türkischen Senats.

W. T.-B. Konstantinopel, 13. März. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Nachdem der Senat gestern den allgemeinen Postaratik debattiert angenommen hat, wird heute das Parlament, dessen Mandat erlischt, durch Erlass des Sultans geschlossen werden.

Ententefügen über die Türkei.

Konstantinopel, 13. März. (Genf. Min.) Die Telegraphen-Agentur Wolff meldet: „Daily News“ veröffentlichten Meldungen ihres Athener Korrespondenten, wonach in Konstantinopel unter Teilnahme von Militärfunktionen große Kundgebungen gegen den Krieg stattgefunden hätten. Andererseits wird in einer Salonikier Depesche der „Times“ behauptet, die Truppen in Smyrna hätten gemeutert. Die Gründe der Meuterei seien Entschuldigungen, schlechte Behandlung der Soldaten sowie Groll der Leuten gegen die

Konzert.

Das 12. und letzte Konzertsongert im Kurhaus wurde gestern in besonders feierlicher Weise begangen. Bach und Beethoven predigten wie mit feurigen Jungen das Evangelium reiner Kunst. Zwei ihrer Monumentalwerke klangen — das eine von der Verherrlichung Gottes, das andere von der Macht furchtbarer Schicksalsmächte, aber auch von deren Befreiung und Erhebung über Zeit und Endlichkeit.

Ein zahlreicher Chor war, neben dem verstärkten Kurorchester, von unserem städtischen Musikdirektor Karl Schurich zusammenberufen und fleißig einstudiert worden. Es galt in erster Reihe eine Aufführung des „Sanctus“ aus der „H-Messe“ von Joh. Seb. Bach, — aus dem gewaltigen Werk ein starker Schreier, wohl der klangprächtigtste Teil! Die Messe — zwar auf den katholischen Text, aber in durchaus protestantischem Geist, ohne Hinblick auf das äußere Zeremoniell komponiert — ist bekanntlich in allen Hauptstädten für monumentalen Chor gesetzt; nur hier im „Sanctus“ erweitert sich der Chor zur sechsfachen Teilung der Stimmen: mit zwei Sopranen, mit zwei Alt- und mit zwei Männerstimmen ist der Chor besetzt. In wunder-voll-klanglichem Glanz erblüht das „Sanctus“ — „Heilig, heilig ist der Herr“ — gleich flüssigen Erzbröcken rauschen diese schimmernden Konfusen in immer neuen „Triolen“-Wellen heran! Da setzt plötzlich der Tenor mit dem lapidaren Thema ein „Pleni sunt coeli et terra“ — „Alle Lande sind seiner Ehre voll“ — und reißt die Stimmen zu einer mächtig überschwellenden Flut mit sich fort. Nicht mit Unrecht dürfte angesichts dieser sechsstimmigen Herrlichkeit auf jenes Wort des Jesajas hingewiesen werden: „Ich sahe den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhle und sein Saum füllte den Tempel. Seraphim standen über ihm und jeder hatte sechs Flügel: mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße, und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum anderen: „heilig, heilig ist der Herr; alle Lande sind seiner Ehre voll!“ also daß die überschwellen besten vor der Stimme ihres Rufens“.

An solche Worte erinnern, heißt schon zugeben, daß die gestrige Ausführung seitens der Chors — Orchester und Orgel waren erfolgreich beteiligt — als durchaus würdig an

Deutschen, die die Türkei an den Rand des Abgrunds gebracht hätten. Das Deutsche Bureau veröffentlicht Erklärungen eines aus Konstantinopel kommenden Rumänen, der angeblich behauptet, daß die Lage in der türkischen Hauptstadt infolge des Zustroms der Bevölkerung aus den Küstengebieten am Schwarzen Meer nach Konstantinopel sehr ernst sei. Die Agenten des Bureau läßt sich aus Rom berichten, daß Talat-Bey im Rahmen des Kommandos für Ostasien und Fortschritt zweimal versucht habe, Frieden zu schließen und daß er deshalb zwei Abgesandte nach der Schweiz entsendet habe. Es ist unnütz, zu betonen, daß alle diese Redungen täuschend und gänzlich erdachte Erklärungen sind.

Rückkehr des Reichslanzlers nach Berlin.

W. T.-B. Berlin, 12. März. (Richtamtlich.) Der Reichslanzler ist gestern vom Großen Hauptquartier hierher zurückgekehrt.

Die Zigarettenindustrieinteressen gegen die Zigarettenbesteuerung während des Kriegs.

Dr. Berlin, 11. März. (Fig. Drahtbericht. Zent. Min.) In einer Versammlung der Arbeitervereinigungen, von Verbänden der Unternehmer der deutschen Zigarettenindustrie, in welchem rund 65 u. h. der Produzenten vereinigt sind, sowie Vertretern sämtlicher Zigarettenhändlerverbände Deutschlands wurde folgende Erklärung beschlossen: 1. die Händler erklären sich gegen jede steuerliche Mehrbelastung des Tabakgewerbes in seiner Gesamtheit oder einer seiner Zweige während des Kriegs; 2. die Zigarettenfabrikanten erklären ihrerseits eine steuerliche Belastung der Zigaretten für die Dauer des Kriegs für gänzlich unannehmbar und widersprechen der in der Begründung der neuen Steuervorlage vorgetragenen Auffassung, als ob sie derselben, wie sie vorliegt, zugestimmt hätten.

Weiter wird u. a. erklärt, Händler und Fabrikanten sind sich über die folgenden Gesichtspunkte einig: Es liegt sowohl seitens der Händler, als auch seitens der Zigarettenindustrie die ausgesprochene Bereitwilligkeit vor, bei Eintritt normaler Verhältnisse, d. h. nach Friedensschluß, bei der Aufbringung der Gelderfordernisse für das Reich durch eine endgültige Besteuerung erhebliche Opfer zu bringen. Händler und Industrie bieten für diese Zeit ausdrücklich ihre Mitarbeit an in der Erwartung, daß dann auf Grund reichlicher Überlegung und sorgfältiger Vorarbeiten eine endgültige Form gefunden wird, die Handel und Industrie annehmen können und alle Gefahren sowohl für diese als auch die Arbeiterschaft vermeidet.

Einfuhr von Fettäuren, Lack und Firnis.

W. T.-B. Berlin, 11. März. (Richtamtlich.) Verschiedene bei dem Kriegseinsatz für die und feste eingehende Anfragen lassen erkennen, daß in Kreisen des Handels Zweifel bestehen, ob Fettäuren, Lack und Firnis der Bundesratsverordnung vom 4. März, betr. die Einfuhr von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten, unterliegen. Da die angelegene Bundesratsverordnung nicht verfügt, daß sämtliche aus dem Ausland eingeführten pflanzlichen und tierischen Öle und Fette sowie Seifen nach Eingang im Inlande dem Kriegseinsatz für die und feste unter Angabe der Menge und des bezahlten Einkaufspreises und Aufwahrungsortes anzumelden sind, Zweifelhaftigkeiten werden laut § 2 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Zur Befreiung der oben genannten Zweifel muß auf das nachdrücklichste darauf hingewiesen werden, daß laut § 1 der Ausführungsbestimmungen zur Bundesratsverordnung vom 8. März 1916 auch sämtliche Fettäuren, Lack und Firnis der Anmeldepflicht unterliegen.

Wasserstraßen.

○ Berlin, 11. März.

Am Abgeordnetenhaus sprachen (beim Etat des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten) die Abgeordneten Maccio, Graf Moltke und Dejer namens ihrer Fraktionen für den Ausbau unserer Wasserstraßen. Von den Konservativen und dem Zentrum wurde darauf nicht weiter eingegangen. Das Schweigen:

die Einsätze kamen präzis und sicher; das Gewoge der Stimmen bewahrte eine klare Niederung; die Kraft und Konfidenz der Singenden übertraf geradezu; und so lautete man befriedigt „Der Stimme ihres Rufens“.

Aus der Weltabgewandtheit und dem mystischen Gottschönen des „heiligen Sängers“ Sebastian Bach führte uns der Konzeptionsmeister — zu der aus persönlichem feinsten Empfinden geborenen Kunst des großen Geistesbewusstseins im Reich der Töne, zu L. v. Beethoven und seiner von himmlischem Ringen erfüllten Reunten Sinfonie! Auch in der Wiedergabe dieses Wunderwerks konnte Herr Musikdirektor Schmidt von seiner stimmungstiefen Art der Auffassung und seiner Geschicklichkeit in der thematischen Analyse überzeugen; aber auch von seiner Kunst, alle Absichten, die ihn als scharf zergliedernden und feinfühlernden Dirigenten besaßen, den Mitwirkenden in der rechten Weise zu übermitteln, ja förmlich aufzuzwingen. Einer solchen Zielbewußtheit fügt man sich denn gern, selbst wo man in Einzelheiten — über Beethoven oder Beethoven — vielleicht einmal anderer Meinung sein mag. Genug, in großem Zug, in technischer Schärfe und fassendstem Holwitz entlockten sich die gigantischen Orchesterfuge: das durch die leidenschaftlichen Akzente seines tragischen Stills erschütternde „Allegro“; das gleichsam vom dämonischen Paukenanruf immer neu entfesselte, phantastische Getriebe des „Scherzo“; das ganz nach innen gewandte, in friedvoll-andächtigter Stimmung gediehene „Adagio“! Aber aus der trostreichen Fassung, die gewonnen war, führt uns der vergewissungsvolle Aufführer des Orchesters: alle Versuche, das Chaos zu lichten, scheitern vergebens, — die endlich das Wort aus Menschenbeuteln ertönt: jener helle Festgesang, der sich zum dithyrambisch brausenden Oymnus steigert, — „das Lied an die Freude!“ Fast schien es vermerkt, heute, wo Hof und Zirkelpal die Wälder verwirrt, wo „furchtbar schreiet durch die Welt der Tod“, — in dieser Zeit die „Freude“ in all der Schillerischen Überschwenglichkeit zu besingen. (Das Leipziger Gewandhaus-Publikum hat, wie erinnerlich, gegen eine Aufführung opponiert.) Doch ganz abgesehen davon, daß Beethovens Werk außerhalb aller politischen Wendungen steht, so sollte man meinen: je ferner jetzt „der Freude sanfter Flügel weilt“, um so inbrünstiger darf die Welt der Freude sein, und dies „Elysium“ wieder neu zu erschließen!

gen des Zentrums braucht man so wichtig nicht zu nehmen, vielleicht lagte es dem Fraktionsführer Schmödgen nicht zu, die Frage so nebenbei zu behandeln, und sie ist ja auch wirklich nur nebenbei behandelt worden, auch von den einwärts genannten Rednern. An sich braucht man das Zentrum gewiß nicht als feindselig anzusehen. Wie aber steht es mit den Konservativen? Vielleicht läßt sich ihre Zurückhaltung freundlich auslegen. Sie hatten sich früher gegen den Ausbau der Wasserstraßen gründlich festgelegt, und wenn sie jetzt gar nichts zur Sache sagen, so mag es sein, daß sie durch ihr Schweigen von dem Standpunkt der unbedingten Ablehnung unauffällig abzurücken versuchen. Es kann aber auch sein, daß sie darum still bleiben, weil sie es aus tatsächlichen Gründen für ungewinnlich halten, ihr beharrliches Nein ohne zwingenden äußeren Anlaß zu wiederholen. Schließlich wird man aber doch nicht glauben können, daß der Widerspruch der Konservativen gegen den Ausbau des Kanalnetzes noch mit der alten Schärfe fortdauert, und es ist immerhin wertvoll, daß der Freikonservative Graf Moltke erklären konnte, die Wasserstraßen gehörten auf die Wasserwege, die entsprechend auszubauen seien, und daß gegen diese blinde Feststellung kein Wort der Herabwürdigung laut wurde. Eine Bemerkung des Eisenbahnministers will besonders beachtet sein. Herr v. Breitenbach meinte, daß die neuen Wasserstraßen einen entsprechenden Zustand der Ströme erfordern, so z. B. der Kanal von Hannover zur Elbe einen entsprechenden Ausbau des Elbstroms. Wichtig verstanden, heißt das: die Mittel zur Verbesserung des Hochwassers der Elbe sollen aus den Schiffahrtsabgaben kommen, diese Abgaben aber können auf der Elbe einstweilen nicht erhoben werden, weil Österreich den vertragsmäßigen Anspruch auf Freiheit von Stromabgaben erhebt. Ebenfalls können Rheinisch-Westfälische Abgaben aufgelegt werden, da die Niederlande ebenfalls ein Vertragsrecht auf Befreiung von jeder derartigen Abgabe geltend machen. Wie diese Schwierigkeiten, die einer völligen Durchführung des Schiffahrtsabgabengesetzes im Reiche entgegenstehen, überwunden werden könnten, darüber hat man sich wohl vor dem Kriege oft und eifrig und jedesmal ergebnislos unterhalten. Heute steht manches auch auf diesem Sondergebiete anders als vor dem Kriege aus. Wir wollen über Wert oder Unwert von Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserläufen jetzt nicht sprechen, das bleibt eine Frage für sich, aber soviel steht man, daß das Reich nunmehr leichter durchzuführen sein wird. Zwischen uns und Österreich-Ungarn ist so viel zu ordnen und zu tun, so viel Neues zu schaffen, so viele, bis vor kurzem kaum geahnte große Aufgaben des wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Lebens müssen gelöst werden, daß die Frage der Schiffahrtsabgaben daneben gering erscheint, und sie wird mit vielem anderen so nebenher mitgehen, wenn der Zeitpunkt ihrer Erledigung gekommen sein wird. Etwas anderes, im wesentlichen jedoch ähnlich, wird es zwischen uns und den Niederlanden damit stehen. Zusammenfassend wird man wohl sagen dürfen, daß die Feststellung eines umfassenden und wahrhaft leistungsfähigen Wasserstraßennetzes fortan nicht mehr vom Wohlwollen oder Unwohlwollen dieser oder jener Partei, sondern entscheidend davon abhängen wird, mit welchem Maße von Kraft und Weitsicht die Regierungen an die große Aufgabe herantreten werden, und zwar nicht bloß die Reichsleitung und die deutschen Einzelstaaten, sondern auch die verbündeten Regierungen, also namentlich Österreich-Ungarn, dann aber auch Belgien. Heute ist so überall eine günstige Stimmung wahrzunehmen, es wird sich nur fragen, ob sie nach dem Kriege so nachhaltig bleiben wird, wie sie es mühte. Wir haben ja keine Veranlassung, das schon jetzt zu bezweifeln, vielmehr siehe sich der Zweifel nicht beweisen, aber allzu vertrauensvoll kann man auch nicht

und in solchem Sinne vielleicht wurde auch gestern der Oymnos aus hoffnungsfreudigen Herzen angestimmt. Die gesungenen Schwierigkeiten sind hier, wie man weiß, schier unüberwindlich. Nur eins kann man sich vorstellen: der Wille zur Tat. Und so siegte auch der Chor durch seine aufgebogene, unbeugsame Energie. Der Dirigent hatte für Maß und Ziel im Kraftaufwand gesorgt: es wurde zur rechten Zeit gestoppt, um zur rechten Zeit, wo es sich um „Missionen“ handelt, verschwinden zu können; und die erreichten Wirkungen durften sehr wohl befriedigen. Ein gut geschultes „Solistenquartett“ war zur Stelle. Sopran: Frau Anna Rämpert (aus Frankfurt) — mit hellstimmerndem, jubilerenden Organ, das freudig allen Führerleiten der Partie trotzte; Alt: Fräulein Alice Schaffenburg — klug und ihrer Sache sicher; Tenor: Herr Einar Jorchhammer — voll vornehm-künstlerischer Kultur und echten Musikgefühls, stimmungsvoll namentlich auch in dem kriegerischen Solo „Froh wie seine Sonnen“; Bass: Herr Paul Seebach (aus Straßburg) — im Eingangs-Regitativ noch etwas unruhig und kurzatmig, weiterhin an Stil und Abrundung im Vortrag gewinnend. Das Orchester bewahrte auch hier im „Finale“ durchgehend eine bewundernswürdige sichere Haltung; und Herr Schürich dirigierte mit einem Ernst, einer Wärme, einer Begeisterung, die sich unwillkürlich wie den Ausführenden so auch der Zuhörererschaft mitteilte — also daß unsere Freude vollkommen war —!

Residenz-Theater.

Sonntag, den 12. März. Neuheit: „Die Liebesinsel“.

Lustspiel in 3 Akten von August Reidhart. Der hübsche und vielversprechende Titel der neuesten Neuheit des Residenz-Theaters hält alles, was er verspricht. Und das ist wirklich recht viel. Das Stück ist liebenswürdig-harmlos, unterhaltend und sehr lustig.

Rola v. Rommeimer, das veredelte Mädchen eines reichen Berliner Geldmanns, hat ihre Eltern so vorzüglich erzogen, daß diese alles tun, was sie will, und so hat sie es denn durchgesetzt, daß der Vater ein altes verfallenes Schloß an der Adria, unweit Ragusa, neu aufbauen ließ und nun bewohnt. Stanko Marulic, ein Sohn der Küste, ein Abenteuerer, der sich Dichter nennt, ist für Rola ein Magnet gewesen. Seinetwegen hat sie die Eltern überredet, an der Adria zu

sein, leider nicht. Jedenfalls müssen sich die Rola-Freunde unangenehm regen und rühren, sie werden noch lange zu tun haben.

Die Herabsetzung der Altersgrenze.

Man schreibt uns:

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 16. Januar d. J. einstimmig beschlossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, sobald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird. Der Herr Staatssekretär des Innern hat in dieser Sitzung erklärt, er habe sich alsbald im Einvernehmen mit dem Herrn Staatssekretär des Reichsschatzamts an die Bundesregierung der Angelegenheit gemacht und werde mit größter Beschleunigung den verbündeten Regierungen Gelegenheit geben, erneut zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Das Ergebnis werde dem Reichstag in der nächsten Tagung mitgeteilt werden.

Wie wir jetzt hören, ist (wie schon mitgeteilt, Schriftst.) dem Bundesrat eine Vorlage, in welcher dem Wünsche des Reichstags entsprochen werden soll, bereits zugegangen, so daß der Reichstag in der Lage sein wird, über die Änderungen der Vorschriften der Reichsversicherungsordnung im Laufe seiner nächsten Tagung zu beschließen. In der Zwischenzeit ist nun von mehreren Seiten angezogen worden, die Vorschriften nicht sofort in Kraft treten zu lassen, da zur Vorbereitung der im ersten Jahre zu erwartenden Änderungen, deren Zahl auf 200 000 angegeben wird, zahlreiche Beamte erforderlich seien, die zurzeit nicht zur Verfügung gestellt werden könnten. Es sei zweckmäßig, das Inkrafttreten der neuen Vorschriften bis nach Friedensschluß hinauszuschieben und, um Ermächtigungsgesetzen entgegenzuhalten, den Bestimmungen rückwirkende Kraft beizulegen.

Wir möchten uns gegen diese Annahme aussprechen. Die Zahl der im ersten Jahre zu erwartenden Änderungen ist vorläufig viel zu hoch veranschlagt. Auch der dem Reichstag seinerzeit zugegangenen Denkschrift über die Vermögenslage der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung am 1. Januar 1914 beizulegen, das Reichsversicherungsamt die Zahl der im Alter von 65 bis unter 70 Jahren lebenden versicherten Personen am 1. Juli 1912 auf 306 188, so daß zurzeit etwa 210 000 solcher Personen vorhanden sein werden. Hieran werden etwa 60 000 auf weibliche Versicherte entfallen.

Was zunächst die weiblichen Versicherten angeht, so kommt meistens der größte Teil von ihnen nicht zum Bezuge der Altersrente, weil die gesetzlichen Bedingungen nicht erfüllt werden können. Ein großer Teil der weiblichen Versicherten ist erst in vorgerückten Lebensjahren in die Versicherung eingetreten und kann die Beitragswochen, die zur Erfüllung der Wartzeit notwendig sind, zurzeit noch nicht nachweisen. Auch die Beschäftigung der weiblichen Versicherten als unsichere Arbeiterinnen hindert sie vielfach an der Zahlung der erforderlichen Wartzeit. Daher kommt es, daß z. B. bei der Landesversicherungsanstalt Berlin im Jahre 1914 auf 100 bevolligte Altersrenten nur 7 an Anspruch kamen. Dem wird also schon recht hoch nachzudenken, wenn man annimmt, daß von den rund 60 000 weiblichen Versicherten, die beim Inkrafttreten der neuen Vorschriften im Alter von 65 bis 70 Jahren leben, 20 v. H. also etwa 12 000 zum Bezuge der Altersrente gelangen.

Auch beim männlichen Geschlecht tritt die Versicherungsfrist häufig in höheren Lebensjahren ein, so daß auch von diesen Versicherten ein Viertel über die Wartzeit nicht erfüllt werden können. Nach den genannten Ermittlungen des Reichsversicherungsamts waren von den 206 188 Versicherten beider Geschlechter nur 48 v. H. zum Bezuge der Altersrente berechtigt, also nur rund 99 000. Rechnet man davon 12 000 auf weibliche Versicherte, so würden 87 000 — auf männliche Versicherte entfallen, so daß rund 10 v. H. aller männlichen Versicherten im Alter von 65 bis 70 Jahren in den Genuss der Altersrente kommen würden. Um nicht zu niedrig zu greifen, soll vorausgesetzt werden, daß 60 v. H. der männlichen Versicherten der genannten Altersjahre rentenberechtigt werden; dann würde also mit einem Zugang von 90 000 Altersrenten an männliche und 12 000

wohnen. Sie liebt den Mann nicht, sie durchschaut ihn, spielt mit ihm, denkt nicht daran, ihn zu heiraten, denn sie ist bereits verlobt. Die Gefahr, die sie nur oft, zeigt sie aber unendlich, und um ihre Macht über Stanko zu erproben, willigt sie ein, nach der unbewohnten Liebesinsel mit ihm zu segeln und dies einsame Eiland kennen zu lernen, das von einer verheißvollen Sage umgeben ist.

Mit knapper Not entkommen Rola und ihr Begleiter dem Wellentod, da plötzlich während ihrer Fahrt ein wilder Sturm losbrach. Sie suchen und finden Schutz in einer Hütte auf der Insel. In dem Augenblick, da Stanko Gewalt anwenden will, um Rola Widerstand zu brechen, da er mit schmerzlicher Berechnung das Mädchen ganz in seine Gewalt brachte, kommt der lebenswürdige Hofrat v. Bernbrunn dazu, um Rola ritterlich unter seinen Schutz und verjagt den Verführer.

Aus reiner Dankbarkeit gibt Rola dem Heiter einen Kuß, just in dem Moment, da nun auch Rola Vater auf der Wildfläche erscheint und empört den Hofrat als Verführer zur Rede stellt. Da aber wieder Rola noch er ein Wort der Nachsichtigkeit finden — natürlich, denn das Aufstehen muß doch drei Akte haben —, so flären sich erst im dritten Akt die Missverständnisse auf. Rola entlockt sich mit dem Bräutigam, den sie gar nicht liebt, und der sie gar nicht liebt, und verlobt sich nun mit dem sympathischen ritterlichen Hofrat, der sie liebt, und den sie liebt.

Das liebenswürdige, aufrichtige Städtchen, das recht gute Wiße aufweist, wurde auch flott gebracht, abgesehen von kleinen Entgleisungen, starker Nervosität der Mitwirkenden und höchst brillanten Scherzstücken mit Schattenfiguren.

Herr Jager gab den Bankier v. Rommeimer mit trockenem, sehr gelungenem Humor und guter Nase. Rola war Herr Milner-Schönau als Hochkappler, ganz prächtig Herr Bartha als österreichischer Hofrat. Allerdings sah er wieder so jung aus, daß man ihm den würdigen Titel und das ergrante Haar nur schwer glaubte, sonst aber Rola er seiner Rolle nicht schuldig. Fräulein Porzi als Frau v. Rommeimer war ganz an ihrem Platz, Fräulein Gläser spielte die Rola mit einem zu starken Stimmwandel und ließ vielfach das Liebesreigen, welche vermischen. Sie hatte aber trotzdem viele gute Augenblicke.

Die Aufnahme des hübschen Städtchens war sehr freundlich, das Gaus gut besetzt. R. v. M.

Erkenntnis an weisliche Bescherte, insgesamt also von 700 000 Mark, d. h. die Hälfte der in den vorgenannten Kategorien der Bescheide angegebenen Zahl zu rechnen sein.

Nur die geschäftliche Behandlung der Altersrentenangelegenheiten, so bieten sich nur in den wenigen Fällen Schwierigkeiten, wo der Nachweis der Beschäftigung in den vorgeschriebenen Jahren zu führen ist. Im übrigen ist zu den Kosten auf Bewilligung der Invalidenrente sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers nicht zu prüfen; es bleibt lediglich festzustellen, ob die Altersangaben stimmen und ob die Mindestzahl der vom Gesetz geforderten Beitragsjahre nachgewiesen werden kann. Im Bewilligungsverfahren bei der Landesversicherungsanstalt wird deshalb schon wenige Tage nach dem Eingang des Antrags ein Bescheid erteilt werden können. Eine schnelle Verzögerung ist auch deshalb nicht zu befürchten, weil die Anträge nicht auf einmal gestellt werden, auch die Vorbereitung der Bescheidstellung des Versicherungs-trägers durch das Versicherungsamt eine gewisse Zeit beansprucht.

Die geäußerten Befürchtungen hinsichtlich einer geschäftlichen Überlastung der Versicherungsträger werden deshalb in der Hauptsache gegenstandslos sein, so daß ein sofortiges Inkrafttreten der gewünschten Erhöhung der Invalidenversicherungsordnung nichts im Wege stehen dürfte.

Deutsches Reich.

Aus dem „Reichsanzeiger“. W. T.-B. Berlin, 11. März. (Reichsanzeiger, Drahtbericht.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Bekanntmachungen über die Stellvertretung von Rechtsanwältinnen und die Beschlussschlichtung der Vorstände von Anwaltskammern vom 9. März 1916 und über die gemeinnützige Verarbeitung von Rohwolle.

* Zur Schaffung eines westfälischen Schifffahrtsweges. In der letzten Sitzung des westfälischen Handelskommissioners, an der Vertreter sämtlicher westfälischer Handelskammern teilnahmen, wurde eine Erklärung einstimmig angenommen, in der der Reichsanzeiger ersucht wird, Schritte einzuleiten, um alsbald nach Friedensschluß unter Beibehaltung von Reichsrechten die Inangriffnahme der Schaffung einer großen westfälischen Schifffahrtstraße unter Einbeziehung des Rheins zu beschleunigen. Im Rahmen dieser westfälischen Wasserstraßen möge der Reichsanzeiger folgende Pläne als Reichsstraße erkennen: Kanalisierung des Rheins bis Gillingen; Kanalisierung der Donau bis Ulm; Verbindung der Donau bei Ulm mit dem Bodensee über Riß und Sigmaringen; Verbindung von Riedau zur Donau durch Roms und Bering. Außerdem nahm der Handelsrat einstimmig eine Erklärung an, die den Zusammenschluß der westfälischen Eisenbahnen mehr denn je als eine wirtschaftliche Notwendigkeit auch im Interesse des Reichs erklärt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Bund der Viehhändler Deutschlands.

Unter außerordentlich starker Beteiligung aus allen Provinzen und Bundesstaaten Süd- und Südwestdeutschlands beschloß sich gestern im großen Saal in Frankfurt a. M. eine Viehhändlerversammlung mit der bevorstehenden Syndizierung des Viehandels und anderen dringenden Fragen der Fleisch- und Viehverzehrung Deutschlands. Der Versammlungsleiter Daniel (Koblenz) begrüßte in einem einleitenden Vortrag die allmähliche Entwicklung des Viehandelsgebiets seit dem Krieg. Zu Beginn des Kriegs sei Deutschland reich an Vieh gewesen, dann habe die sinnlose Schlachtungen ein, zuerst das der Mäuler und Kühe, dann das „Himmels“ der Schweine. Die Schuld an dem Schweineschlachten sei nicht die Schuld der Professoren, sondern der Landwirte selbst gewesen, die einfach ihre Karkassen veräußerten. Die tiefen Preise für Fleischkonserven, die teilweise in den Norddeutschen verlegten schließlich den Schwerpunkt des Viehandels nach Süddeutschland. Die Viehhändler erhoben gegen manche dieser Maßnahmen ihre warnenden Stimmen, fanden aber kein Gehör, auch ihr Gesuch um Vertagung bei der Reichsprüfungsstelle lehnte man ab. Die ungeheuren Preissteigerungen führten schließlich zur Syndizierung, vorher aber zu dem Ausfuhrverbot durch die süddeutschen Staaten. Viele preussische Landwirte schlossen sich ohne Rücksicht auf Nachbarkreise und zu versorgende nachbarliche Bedürfnisse dem Vorgehen der Bundesstaaten an. Wenn die Versorgung der Städte stödt, so ist das auf die Maßnahmen der Bundesstaaten zurückzuführen. Jeder Begriff eines rechtlichen Geschäfts fehlt seitdem. „Der den größten Mund hat, verdient am meisten“, meinte der Redner. Im Interesse des Staates solle man jedoch vorsichtig sein, die Grenze des Gebotenen nicht überschreiten. Die nunmehr kommenden Höchstpreise nehmen dem Händler die Selbständigkeit und machen ihn zum Kommissionsär, zum Vermittler. Das sei aber im Interesse der Allgemeinheit gebotene Pflicht. Generalsekretär Scholz (Berlin) besprach die Verordnungen und Vorschriften, die bei der Syndizierung zu beachten sind. Er forderte die Aufhebung der Beschränkung des Zuchtviehandels, damit dieser nicht vernichtet wird. Der Vorsitzende des bayerischen Viehhändlerbundes Wiffel (München) erläuterte und verteidigte die bayerischen Ausfuhrverbote. In der Verhandlung der Vorzüge demängelte Selig (Frankfurt) den zu geringen Nutzen von 5 Prozent nach der Syndizierung. Er gab jedoch eine Äußerung des Vorsitzenden der Wiesbadener Landwirtschaftskammer Hartmann-Lübke (Frankfurt) wieder, der den Verdienst der Landwirte von 80 M. für den Zentner Schlachtgewicht als durchaus angemessen bezeichnete. Zahlreiche Redner führten jedoch lebhaft die Ungünstigkeit der Ausfuhrverbote in verschiedenen Bundesstaaten, wie allem aber über das Ausfuhrverbot für Heften nach Preußen. Ein Antrag auf Aufhebung des heftigen Ausfuhrverbots wurde einstimmig angenommen und dem Vorstand zur Weiterbearbeitung übergeben. Mehrgemeister Heß (Frankfurt) machte unter stürmischem Widerspruch einen Händler den Vorwurf, daß sie die gegenwärtige Lage wirtschaftlich ungenügend hätten. Bei dem heftigen Ausfuhrverbot wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Fleischversorgung davon abhängt, und daß Hessen das Abgeschick aus Preußen beziehe, während es das Zeit-

lich nicht ausführen dürfe. Auch hielt man die Bildung von Viehhändlerverbänden für jede heftige Provinz für unpraktisch. Der Zusammenschluß von Starkenburg und Rheinhessen und der Anschluß Oberhessens an Wiesbaden sei vorteilhafter gewesen. An die Aussprache schloß sich die Beantwortung einer großen Anzahl fachtechnischer Fragen aus der Mitte der Versammlung.

Der 15-Pfennig-Tarif im Straßenbahnverkehr.

Im Anschluß an die Düsseldorf-Versammlung Westdeutscher Klein- und Straßenbahnen fand eine in Berlin abgehaltene Generalversammlung des Vereins deutscher Straßenbahn- und Kleinbahnverwaltungen eine Entschliebung, die an alle Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden abgesandt werden soll und fordert, daß der 15-Pfennig-Tarif verlassen und ein solcher von 10 Pfennig eingeführt werden soll. Der seit Jahrzehnten noch allgemein angewendete 10-Pfennig-Tarif entspreche nicht mehr dem Gesetz von Leistung und Gegenleistung. Die in dem inneren Ausbau und der technischen Vervollkommen der Betriebe herbeigeführte Verringerung der Selbstkosten habe infolge der ständig gestiegenen Ausgaben nicht zur Geltung kommen können. Mit den augenblicklichen Tarifen könnten die Bahnen auch den Forderungen kommender Betriebsveränderungen finanzwirtschaftlich nicht gerecht werden. Bedinglich eine Tarifserhöhung sei imstande, dem Verkehrswesen, das mit größter Anspannung arbeite, eine für die Zukunft genügende Prospekt zu sichern. Eine wirkliche und dauernde Gesundung werde nur durch erhebliche tarifmäßige Zugeständnisse erreicht werden können. Da Zinsgarantien nicht in Frage kämen, müßten Tarifgarantien geschaffen werden.

— Merkblatt für Kriegsschädigte Offiziere. Amtlich wird mitgeteilt: Vom Kriegsministerium ist ein Merkblatt herausgegeben für Kriegsschädigte Offiziere aller Waffen, die eine vorübergehende oder dauernde Verwendung bei den technischen Instituten, den Artillerie- und Traindepots (siehe Rangliste 1914, Seite 543 ff.) anstreben. Erlass des Kriegsministeriums vom 7. Dezember 1915, Nr. 1851, 11. 15 B 5. Die in Frage kommenden Offiziere können das Merkblatt von der Fabrikabteilung des Kriegsministeriums unmittelbar beziehen.

— Ein Lazarettzug, welcher während der Nacht vom Samstag auf Sonntag in ziemlich später Stunde noch eintraf, brachte aus 200 Verwundete aus dem Westen. Es waren darunter auch diejenigen Regimenter vertreten, welche den Sturm auf das Fort Wang mitgemacht haben. Mit diesem Transport sind die hier zur Verfügung stehenden Betten so ziemlich besetzt.

— Feuerungsanlagen für Eisenbahnarbeiter. Die Frankfurter Eisenbahndirektion läßt an ihre Hilfsbeamten und ständigen Arbeiter mit Rückwirkung vom 1. März an monatliche Feuerungszulagen zahlen. Für Frankfurt selbst und sämtliche eingemeindeten Ortsteile betragen diese Zulagen: für ledige monatlich 4 M., für Verheiratete ohne Kinder 8 M., mit 1 bis 3 Kindern unter 14 Jahren 15 M., mit mehr als 3 Kindern unter 14 Jahren 20 M. Für die Stationen Homburg, Bad Nauheim, Friedberg, Cronberg, Höchst, Neu-Isenburg, Oberursel, Offenbach, Wilhelmsheim, Friedberg, Großkarben, Hattersheim, Hofheim, Lohrshausen, Rüsselsheim, Eddes, Sulzbach, Ulfingen usw. 8, 7, 10 und 14 M. Für Groß-Nauheim, Köppern, Rodheim, Rosbach, Wehrheim 3, 6, 9, 13 M. Für Linsbach, Lamsberg, Glauberg, Gelnhausen, Bronau, Holzhausen, Jöstein, Lindheim, Niederbrecken, Oberbrecken, Seelbach, Wörsdorf usw. 3, 5, 8 und 12 M. Im Lohnverhältnis beschäftigte Frauen, deren Männer Eisenbahnarbeiter sind und als solche bereits Feuerungszulagen erhalten, sind von der Gewährung der Zulagen ausgeschlossen.

— Um Viehschaden für Bulgarien bittet das Königl. bulgarische Generalkonsulat in Berlin, Kungestr. 22/24, welches alle Höflichkeit und Kosten der Weiterbeförderung von Berlin nach Bulgarien auf sich nimmt. Die Namen der Spender werden in Bulgarien veröffentlicht. Auch den deutschen Truppen in Bulgarien sollen die Gaben zugute kommen. Als besonders erwünscht seien u. a. angeführt: Fischkonserven, Dauervurst, Karmeladen, wollene Strümpfe, größere Taschentücher, Hosenträger, Zahnbürsten, Taschenspiegel, Taschenuhr, Ringe, Taschenlampen (elektrische) und Gräbatterien, einfache Spiele für Lazarett, Mundharmonikas, Tabak und Pfeifen, Zigarren, Zigaretten.

— Postnachrichten. Der Postverkehr zwischen Deutschland und Portugal ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Portugal mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. — Postanweisungen an solche Heeresangehörige, die in nichtfeindlichen Ländern festgehalten werden, sind unmittelbar an die Empfänger zu richten und nicht an Vermittlungsstellen, wie Oberpostkontrolle Bern (Schweiz), niederländisches Postamt Haag oder schwedisches Postamt Malmö 1 (Schweden). Diese Vermittlungsstellen kommen nur in Betracht für Postanweisungen an Kriegsgefangene in feindlichen Ländern, mit denen jeder unmittelbare Postverkehr eingestellt ist.

— Die Kredit-Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft der Tapezierer-Innung Wiesbaden hat alle Ursache, mit ihrem letzten Geschäftsabluß zufrieden zu sein. Bei einer Mitgliederzahl von 21 bei Jahresabschluß und bei einer Gesamthaltung von 15 000 M. ergab sie einen Waren-Rohgewinn von 43 639 M. und einen Reingewinn von 11 816 M. Die Geschäftsguthaben der Mitglieder belaufen sich auf 12 207 M., die Spareinlagen auf 5127 M. Der Warenbestand ist mit 69 837 M. in die Bilanz eingestellt.

— Lichtbildervortrag über die deutschen Gefangenenlager. Die Kriegsgefangenenfürsorge in Deutschland interessiert um so mehr, als die Behandlung der Kriegsgefangenen in zahlreichen Auslandsgefangenen so häufig als eine überaus barbarische, grausame und einer gebildeten Nation unwürdige hingestellt wird. Diesen immer wiederkehrenden Behauptungen mit allen Mitteln in weitgehendster Weise entgegenzutreten, hat das Kriegsministerium als unerlässlich anerkannt, und deshalb die Herstellung der verschiedensten photographischen Aufnahmen in allen deutschen Kriegsgefangenenlagern genehmigt. An Hand dieser amtlichen Unterlagen werden

in allen deutschen Städten Vorträge veranstaltet, in denen unter Vorführung von etwa 100 Lichtbildern ein Ausblick auf unsere Gefangenenlager gegeben wird. Der erste dieser Vorträge hat am 17. Dezember 1915 durch Herrn Professor Dr. Bachhaus vom Kriegsministerium im Abgeordnetenhaus in Berlin stattgefunden. Am Samstag dieser Woche, abends 8 Uhr, findet dieser Vortrag in Wiesbaden im Saal der „Turngesellschaft“, Schmalbacher Straße 8, statt. Unsere Leser seien auf diese hochbedeutende Veranstaltung aufmerksam gemacht. Der Besuch des Vortrags kann um so wärmer empfohlen werden, als der Vortragsgegenstand zugunsten der „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“, Abteilung 7, des Roten Kreuzes vom Roten Kreuz, verwandt wird.

— Überschreitung der Stallhöchstpreise. Der Vorstand des Viehhändlerverbands für den Regierungsbezirk Wiesbaden gibt bekannt, daß auch jetzt noch in einzelnen Fällen die Stallhöchstpreise für Schweine direkt oder durch Nebenabreden überschritten worden sind. Der Vorstand macht die Verbandsmitglieder darauf aufmerksam, daß er in jedem derartigen zu seiner Kenntnis gelangenden Fall die Ausweiskarte unumwunden entziehen wird.

— Auchenbaden verboten. Es ist in letzter Zeit häufig festgestellt worden, daß trotz bestehender Verbote in den Haushaltungen Auchen gebadet wird. Nach der bestehenden Verordnung ist nur gestattet außer Brot und Zwieback keine Konditorware herzustellen. Unter reiner Konditorware sind nur solche Backwaren zu verstehen, zu deren Bereitung höchstens 10 Prozent der Gewichtsmasse an Weizen- und Roggenmehl gemischt verwendet werden darf. Die üblichen Auchen fallen also nicht unter diese Konditorwaren. Die wollen deshalb nicht verfehlen, nochmals darauf hinzuweisen, daß sich auch Haushaltungen nach der vom Magistrat erlassenen Verordnung, veröffentlicht am 6. März 1916, strafbar machen, wenn sie Auchen baden. Übertritten, die in dieser Hinsicht zur Feststellung kommen, werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht.

— Städtischer Marktstand. An dem städtischen Marktstand ist seit einiger Zeit der Verkauf der Auslaufenden ein besonders starker. Um dem Publikum das lange Warten zu ersparen, hat der Magistrat heute dicht neben dem bisherigen einen zweiten Verkaufsstand einrichten lassen.

— Kriegswahlvereine. Das von Direktor Reichardt am 5. März im Wiesbadener Konservatorium für Kunst veranstaltete Konzert zum Besten erkrankter Krieger hat den verhältnismäßig hohen Reinertrag von 240 M. erwirkt. Der Betrag ist an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz bereits abgeführt.

— Personal-Nachrichten. Zum Leutnant der Landwehr wurde befördert der Bismarck-Dr. Reunhaus (Weich a. Rh.) im Landwehr-Infanterie-Bataillon Wiesbaden.

— Städtischer Seescheitverkauf. Fischpreise am Dienstag, 14. März: Dampfer-Schellfisch, groß mit Kopf per Pf. 50 Pf., ohne Kopf 60 Pf., im Aufschnitt 70 Pf., Angel-Schellfisch, mittlere Größe, 60 Pf., Portionsgröße 60 Pf., Angel-Abfall mit Kopf 60 Pf., im ganzen Fisch ohne Kopf 70 Pf., im Aufschnitt 80 Pf., Rostocker Schellfisch im ganzen Fisch ohne Kopf 55 Pf., im Aufschnitt 70 Pf., Seezucht im ganzen Fisch 50 Pf., im Aufschnitt 65 Pf., Schollen, kleine 70 Pf., Goldbarsch 40 Pf., grüne Deringe 1 Pfund 45 Pf., 3 Pfund 130 Pf., großster Seezucht 50 Pf. Die Preise kommen direkt von der See in die Packung. Der Verkauf findet stadtseitig nur Bogengasse 17 und an jedem Mann statt.

— Kleine Notizen. Ein Löschzug der Feuerwache rückte gestern abend nach der Rheinstraße aus, wo sich ein Keller mit Rauch angefüllt hatte und deshalb Brandverbot bestand. Dieser Brandverbot wurde jedoch als irrig. Eine Stunde später wurde die Feuerwache nach der Kleinen Wäldchenstraße gerufen zur Unterdrückung eines Wäldchenbrandes.

Musik- und Vortragsabende.

— Konzert. Die hierorts geschätzte Konzertgängerin und Gesangsleiterin Frau Gussloff hat es unternommen, in drei Lieder-Abenden die Entwicklung des deutschen Liedes an Musikbeispielen dieser Gattung vorzuführen. Die deutschen Liedermeister Joh. Reichardt, Adam Oiler, Heinrich Plümel u. a. waren gegen Ende des 18. Jahrhunderts die ersten, welche, zuerst in ihren „Singbüchern“, das Strophengedicht kunstgemäßer ausbildeten; Goethe gleichzeitig eingehende Kritik bezeugte das Genie: Mozart (im „Figaro“) und Beethoven wiesen die fortschreitenden Wege, und schon Franz Schubert durfte als eigentlicher Großmeister des deutschen Liedes gefeiert werden. Der weitere Entwicklungsengang in die neuere und neueste Zeit hinein — über Schumann und Brahms zu Strauss und Hugo Wolf und den „Moderne“ — ist bekannt. In die vor-Schubert'sche Zeit der deutschen Liedkomposition führte uns am Samstag der 1. Abend: Frau Gussloff u. a. einige jener herrlichen Lieder oder part-finiten Lieder von Reichardt und Schütz, das eine herrliche „An die Mädchen“ von G. Plümel; drei galante Lieder von Mozart; dann auch Beethovens „Himmels“ so selten gehörte „Adeleide“; berüchtigte Herz C. M. von Beethoven und Marschner und schließlich mit Karl Löwe, dessen allseitiges Lied „Nimm dich des Lebens“ den Haupttreffer des Abends bildete. Aber auch für jene vorangegangenen Lieder fand Frau Gussloff überall die zulässige Gefühlsweise. Ihr liebenswürdiges, hell timbriertes Sopran, glatt durchgebildet und kunstvoll ausgearbeitet, und ihre namentlich auf die geistliche und humorvolle Weise gerichtete Vortragsmethode ließen in dem einfachen, mehr volkstümlichen Genre dieses 1. Lieder-Abends bedeutenden Erfolg. In Fräulein Martha Schneider war eine talentvolle, außerordentlich gewandte Klavierbegleiterin zur Hand. Der Saal des „Krausenbuchs“ war von einem zahlreichen Publikum besetzt, der mit Beifall nicht lagte. Dem weiteren Verlauf des Unternehmens der Frau Gussloff darf mit Interesse entgegengeesehen werden.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Donnerstagnachmittag, pünktlich 4 Uhr, findet die 16. Generalversammlung im „Krausenbuch“, Krausenstraße 15, 1. St. Nach dieser hält Frau Gussloff einen Vortrag über das Thema „Tante Bieder aus Konstantinopel“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Sonnenberg, 12. März. Die bereits in den anderen Sonntagen und auch in Sonnenberg Dienstbeschränkungen des Postamts eingeleitet. Vom 15. März ab ist der Schalterdienst für die Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 7 Uhr nachmittags eingestellt. Auch finden nur drei Briefbestellungen statt.

— Erbenheim, 12. März. Bei der gestern vormittag stattgefundenen Ergänzungswahl zur Gemeindeverwaltung wurden wiedergeboren in der 1. Abteilung die Herren Heinrich Philipp Fischer und der Landwirt Peter Koch, in der zweiten die Landwirte Johann Heinrich Kerten und Heinrich Ludwig Bogt und in der dritten der Sattlermeister Erasmus Koch und der Zigarrenhalter Philipp Schäfer. In der 3. Abteilung wurde als Ergänzung für den verstorbenen Wilhelm Staupenberger der Wirtshausbesitzer Christian Bund gewählt.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— Frankfurt a. M., 12. März. Die Ortsgruppe des Hansas-Bundes veranstaltet am 20. März, vormittags 11½ Uhr, im Schumann-Theater eine große öffentliche Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Friedrich Kaumann über das Thema „Auf dem Wege nach Mitteleuropa“ sprechen wird.

Bekanntmachung.

Königlich Ungarische steuerfreie 5% Staatskassenscheine vom Jahre 1916

fällig am 1. Oktober 1918.

Gesamtbetrag 150 000 000 Mark.

Der Kön. Ung. Finanzminister hat auf Grund der im § 11 des Gesetzartikels V. v. J. 1912 und im § 11 des Gesetzartikels LXVI v. J. 1912 erhaltenen Ermächtigung am 1. Oktober 1913 4 1/2% steuerfreie Staatskassenscheine im Nennbetrage von Mark 100 000 000,— ausgegeben, welche am 1. April 1916 fällig werden.

An Stelle dieser Staatskassenscheine begibt der Kön. Ung. Finanzminister auf Grund der gleichen gesetzlichen Ermächtigung 5% zweieinhalbjährige steuerfreie Staatskassenscheine im Nennbetrage von Mark 150 000 000,—, fällig am 1. Oktober 1918.

Diese Staatskassenscheine lauten auf den Inhaber, sind in ungarischer und deutscher Sprache ausgestellt und werden in

30 000 Abschnitten Lit. A (Nr. 1—30000)	zu je	500 Mark
80 000 „ „ B „ 1—80000	„ „	1000 „
8 000 „ „ C „ 1—8000	„ „	5000 „
500 „ „ D „ 1—500	„ „	10 000 „

ausgefertigt; sie tragen in Faksimile die Unterschriften des Kön. Ung. Finanzministers, des Direktors der Kön. Ung. Staats-Zentral-Kassa und des Vorstandes der Kredit-Abteilung der Kön. Ung. Finanzministerial-Buchhaltung sowie die handschriftliche Unterzeichnung eines Kontrollbeamten.

Die in den Staatskassenscheinen angegebenen Kapitalsforderungen werden von dem Kön. Ung. Staatsbank bei den weiter unten genannten Zahlstellen an den Ueberbringer der Staatskassenscheine gegen Einziehung derselben ohne jeden Abzug, steuer- und gebührenfrei am 1. Oktober 1918 zurückgezahlt werden.

Das Kön. Ung. Finanzministerium behält sich das Recht vor, die Staatskassenscheine nach vorheriger dreimonatiger Kündigung auch früher, und zwar am 1. Oktober 1917 oder am 1. April 1918, ganz oder teilweise einzulösen.

Die Staatskassenscheine werden vom 1. April 1916 an mit 5% fürs Jahr in halbjährigen Raten am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres nachhinein verzinst und sind mit halbjährigen Zinscheinen, von denen der erste am 1. Oktober 1916, der letzte am 1. Oktober 1918 fällig wird, versehen.

Die Staatskassenscheine sowie deren Zinscheine werden ohne Abzug von irgendwelchen bestehenden oder zukünftigen ungarischen Steuern, Stempeln und Gebühren eingelöst.

Das Forderungsrecht des Inhabers der Staatskassenscheine erlischt durch Verjährung in Ansehung des Kapitals mit Ablauf von zwanzig Jahren, in Ansehung der Zinsen mit Ablauf von sechs Jahren vom Fälligkeitstermine an. (G. A. XXXIII v. J. 1881).

Der Inhaber kann die Zinsen sowie den Betrag der fälligen Staatskassenscheine gegen Einlieferung der fälligen Zinscheine bzw. Staatskassenscheine in Mark D. R. W. kostenfrei nach seiner Wahl erheben:

in Budapest:	bei der Kön. Ung. Staats-Zentral-Kassa, „ „ Ungarischen Allgemeinen Creditbank, „ „ Kön. ungarischen Postsparkassa, „ „ dem Pester Ersten Vaterländischen Sparcassa-Verein, „ „ der Pester Ungarischen Commercial-Bank, „ „ Ungarischen Escompte- und Wechsel-Bank, in Wien:	„ „ K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, „ „ K. K. privilegierten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt, „ „ dem Bankhause S. M. v. Rothschild, „ „ Wiener Bank-Verein, „ „ der Kais. Kön. privilegierten Österreichischen Länderbank, „ „ Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft, „ „ Union-Bank, „ „ Anglo-Oesterreichischen Bank, in Berlin:	„ „ Direction der Disconto-Gesellschaft, „ „ dem Bankhause S. Bleichröder, „ „ Bankhause Mendelssohn & Co., in Frankfurt a. M.:	„ „ der Direction der Disconto-Gesellschaft, „ „ Norddeutschen Bank in Hamburg, in Hamburg:	„ „ dem Bankhause L. Behrens & Söhne, „ „ Bankhause M. M. Warburg & Co.,
--------------	--	--	--	---	---

außerdem in Amsterdam, Basel, Zürich, Genf und Brüssel bei den hiezu von dem Kön. Ung. Finanzministerium eventuell zu beauftragenden Stellen.

Bei den Einlösungsstellen in Budapest und Wien wird jedoch die Einlösung während der Dauer des Krieges zum jeweilig von dem Kön. Ung. Finanzministerium zu verlautbarenden Umrechnungskurs in Kronen erfolgen.

Budapest, im Februar 1916.

Der Königlich Ungarische Finanzminister
Johann Teleszky. m. p.

Die Zulassung der neuen 5% Staatskassenscheine zum Handel an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg wird alsbald nach Wiedereröffnung dieser Börsen beantragt werden.

Den Besitzern der am 1. April 1916 fälligen Königlich Ungarischen 4 1/2% Staatskassenscheine wird hierdurch der Umtausch in neue Königlich Ungarische steuerfreie 5% Staatskassenscheine, fällig am 1. Oktober 1918, angeboten.

Der Umtausch findet statt:

von Mittwoch, dem 23. Februar bis einschliesslich
Sonnabend, den 25. März 1916

in Berlin:	bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, „ dem Bankhause S. Bleichröder, „ „ Mendelssohn & Co.,
in Frankfurt a. M.:	„ „ der Direction der Disconto-Gesellschaft,
in Hamburg:	„ „ Norddeutschen Bank in Hamburg, „ „ dem Bankhause L. Behrens & Söhne, „ „ M. M. Warburg & Co.,
in Breslau:	„ „ „ E. Heimann, „ „ „ G. v. Pachtal's Bankel,
in Köln:	„ „ „ Elchhorn & Co., „ „ „ Sal. Oppenheim Jr. & Cie.,
in Leipzig:	„ „ der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und bei deren Ab- teilung Becker & Co.,
in München:	„ „ Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, „ „ Bayerischen Vereinsbank, „ „ dem Bankhause Merck, Finck & Co.

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden unter folgenden Bedingungen:

1. Die Anmeldung zum Umtausch erfolgt mittels der hierfür bestimmten Anmeldevordrucke, welche bei den vorgenannten Stellen kostenfrei erhältlich sind.
2. Die alten 4 1/2% Staatskassenscheine und deren letzter Zinschein werden während der ganzen Umtauschfrist wie folgt in Anrechnung gebracht:
für je Mark 1000 nominal 1000,—
für den vollen Nennwert des Zinscheines 22,50
daher für je Mark 1000 nominal 1022,50
Dagegen werden die neuen 5% Staatskassenscheine
für je Mark 1000 nominal à 95% mit 950,—
in Rechnung gestellt, so daß der Einreicher gegen Mark 1000 alte 4 1/2% Staatskassenscheine ausser dem gleich hohen Betrage neuer 5% Staatskassenscheine anlässlich der Umtauschanmeldung eine sofortige Barzahlung von 72,50 erhält. Die Hälfte des Schlussnotenstempels geht zu Lasten des Einreichers.
3. Die alten 4 1/2% Staatskassenscheine müssen den deutschen Effektenstempel tragen und sind mit dem letzten am 1. April 1916 fälligen Zinschein in Begleitung eines Nummernverzeichnisses gegen eine Bestätigung der Umtauschstelle einzuliefern.
4. Gegen Rückgabe dieser Bestätigung werden den Einreichern vom 1. April 1916 ab die neuen Königlich Ungarischen 5% Staatskassenscheine v. J. 1916 in gleichem Nennbetrage ausgefolgt werden.
5. Die Aushandigung der neuen 5% Staatskassenscheine v. J. 1916 erfolgt bei derselben Umtauschstelle, bei welcher die alten 4 1/2% Staatskassenscheine hinterlegt wurden.
6. Aus Oesterreich-Ungarn werden Umtauschanmeldungen nicht berücksichtigt, da die in Oesterreich-Ungarn placierten 4 1/2% Kön. Ung. Staatskassenscheine v. J. 1913 ausschließlich bei den dortigen Einlösungsstellen zum Tageskurse von vista Reichsmark in Kronen eingelöst werden.

Berlin, im März 1916.

Direction der Disconto-Gesellschaft. S. Bleichröder.
Mendelssohn & Co.

61. Jahrgang.

Berliner Börsen-Zeitung

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung national-liberaler Richtung, 12 mal in der Woche erscheinend.

Mit den Beilagen:

Allgemeine Veranlassungstabellen.

Die Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften.

Eisenbahn-Einnahme-Tabellen.

Ergänzungen zum Kurszettel.

Verzeichnis der Fahrkarten-, Gepäck- u. Expressmit-

sätze von Berlin

Andere tabellarische Übersichten.

Expedition: Berlin W. 8, Kronenstr. 37.

Der große Geflügel-Verkauf zu den billigen städtischen Preisen

findet statt jeden Dienstag vormittag ab 8 Uhr in der

Fischhalle Ellenbogengasse 12.

Weiß- und Rotwein-Versteigerung.

in Bingen am Rhein.

Dienstag, den 28. März 1916, vormittags 11 1/2 Uhr,
lassen die Herren

J. Landau Söhne

Weingutsbesitzer in Bingen am Rhein

im Saale des „Mainzer Hof“ (Kath. Vereinshaus) daselbst nach-
verzeichnete Weine versteigern:

20 Stück und 5 Halbstück 1913er
10 Stück und 3 Halbstück 1914er
8 Doppelfüll und 16 Stück 1915er natur

Weiß-
weine

aus guten und besten Lagen von Bingen, Badesheim, Rempten,
Odenheim u. a., sowie

12 Stück, 10 Halbstück u. 2 Viertelfüll 1915er
Badesheimer, Odenheimer und Ingelheimer Rotweine.

Allgemeine Probestage vom 20. März an in den Kellereien der Ver-
steigerer, Mainzerstraße 28, und am Versteigerungstage von morgens 9 Uhr
ab im Versteigerungstafel.

F 100

Kenchhusten Meneukal hält
bei Husten, Heiserkeit, Asthma.
Reinholdungen weise zurecht.
Niederlage: 251
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Gerlicher, 123 200 □-Fah großes

F 100

Villen-Grundstück

in nächster Nähe Münchens, wegen Krankheit des Besitzers, weit unter
Tagwert zu verkaufen. Das Anwesen ist mit 70 Obstbäumen, schönen
Beeren-Anlagen, Spargeln und Gemüse bepflanzt. Wegen seiner hervor-
ragenden und schönen, haubfreien Lage besonders geeignet für erholungs-
bedürftige Offiziere. Große Waldungen in nächster Nähe, schöne Aussicht
ins Gebirge. Alles Nähere mit F. 2. M. 4011 durch Rudolf Mosse, Bonn.

Seefisch-Centrale

Adolfstraße 3

Telefon 4277.

Telefon 4277.

Nur prima Ware. Jeder Versuch macht Sie zum freuen Kunden.

Schellfisch, ohne Kopf, Pfd. 60—70 Pfg., im Ausschnitt 80 Pfg.
Cablian „ „ „ 60—70 Pfg. „ „ 80 Pfg.
Angel-Cablian im Ausschnitt „ „ „ Pfd. 90 Pfg.

KT

Kinephon-Theater
Tannuistr. 1.
Vornehme
Lichtspiele.

Valdemar Psylanders

Spiel in dem
hervorragenden
Nord. Sensationschauspiel

Der

schwimmende
Dulkan

wird von Presse und Publikum
als eine
Glanzeleistung
von eindringlichster Kraft
bezeichnet.

Meisterhafte Regie!
Herrliche Seebilder!

Unvergleichliche
Darstellung!
Uraufführung
für Wiesbaden.

Dazu ein anerkannt
erstklassig. Beiprogramm,
sowie
die neuesten
Kriegsberichte.

Für Schuhmacher!
Or. Lederabfälle, Schab., Kalf. u.
Rindleder u. Fohlenleder. Sahn, Dog-
beimer Straße 6.

Briefmarken

1. Ausgaben, herrliche Auswahl,
keine Preise.
Bedhaus, Reichsberg 22.

Brillanten, Gold, Silber,
Platin, Fingerringe, Zahngebisse
kauft zu höchsten Tagespreisen.
Off. unt. T. 645 an den Tagbl.-Verl.

A. Geizhals, Weberstraße 14.
Brillanten, Gold,
Silber, Platina,
Zahngebisse

Zahngebisse,
Gold u. Silber, kauft zu hohem Preis
15 Wagemannstraße 15, Part.
8 bis 10 gebrauchte

Schreibmaschinen
mit richtiger Schrift sofort gegen
Kasse zu kaufen gesucht. Offerten
mit Offert. u. Preisangabe unter
B. 651 an den Tagbl.-Verlag.

Schlaf- u. Wohnzimm.-Möbel
zu l. gel. Off. u. 648 Tagbl.-Verl.

Kaufe gegen sofortige Kasse
vollständige Wohnzimm. u. Zimmer-
Einricht., Nachschiffe, einzelne Möbel-
stücke, Antiquitäten, Bilder, Porzellan,
Glas, Kunst- u. Antiquitäten u.
Gesamtsammlungen. Chr. Reininger,
Schmalz. Str. 47. Telefon 6372.

Buchhalterin
amerik. Syst., mit
mehr. Vorkursen,
verf. d. Bilanzbuchh., gesucht. Off.
u. B. 649 an den Tagbl.-Verlag.

Städtischer Seefisch-Verkauf

findet zu den von dem Magistrat festgesetzten Preisen nur:

Wagemannstraße 17, Bleichstraße 26 u. Kirchstraße 7

Dienstag vormittag von 8 Uhr ab an jedermann statt.

2. Abteilung der 3. Klasse der 7. Preussisch-Schlesischen
(233. Rgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Vom 10. und 11. März 1916.) Nur die Gewinne über 99 Mtl. sind den
beiz. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. G.H.B.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen,
und zwar je einer auf die beide gleich hohen Nummern in den beiden
Abteilungen I und II.

11. März 1916, nachmittags. Nachdruck verboten.

844	942	1190	2152	219 59	[300]	335	[400]	437	74	818 966
5103	11 406	68 74	541 64	81	680	747	8 6	92 35	4080	332 590
5142	226 697	756	809	40 95 1 90	6140	458	628	677	702 73 84	
803	7142	54 676	8009	184	297	432	534	9365	23 401 626 [75000]	
83 949										
10235	104	394	512	67 739 77	11042	909	15 30 412	30 62		
564	[300]	75	694	12407	484	183	635	13128	224 86	614 96 703
57 910	14139	354	73	515 761	15018	[300]	277	321	603 953	
10426	610	786	875	17025	124	244	432	677	98 9 80 87	180 2
[300]	34	90	117	[300]	59	331	580	845	98 911	19 19 981 51 [300]
20240	811	50 55	440	698 752	21190	646	735	22 156	95 964	
22059	170	[300]	515	947	22079	231	98	885	968 78	25075 150
661	811	20 13	1 8	249 540	108	10 19	27321	28079	156 [300]	
514	69	632	194	29012	22	146	317	773	823	
50 28	68	894	599	644	841	31632	723	33320	42 47	56 [400]
852	33113	377	[300]	433	95	511	989	34145	505 79	617 62 755
85 84	967	35255	23	300	422	692	84	30049	72 341	478 929
87 56	70	835	37116	221	55	524	817	76	955 74	88403 482 84
104	[300]	7	36	738	814	23	38064	175	309 40	86 594 [300] 483
55 780										
40165	235	534	904	97	41119	58	302	613	42253	401 925
43162	261	539	622	44	934 57	44110	58	315	470	619 84 705 46
60 938	43299	425	[300]	50	571 604	44309	72	437	91	978 47402
216	370	777	42862	127	870 789	49029	59	346	76	332 [300] 86
624	78	855	70	86						
50196	329	788	51878	544	820	970 [300]	32051	100	63	262
658	54904	532	730	882	54158	[15000]	65	704	46	55008 115
201	34	766	92	874	56469	711	805	44	909	66 82 57493 339
[300]	54	596	695	58281	690	936	59136	44	368	432 [400] 700
880	989									
60356	87	426	80	566	888	61084	217	80	361	545 15 653 62
60 76	66	84	63110	221	33 [300]	485	635	63320	50	981 64396
52 96	204	519	986	65801	235	444	595	72	611 [300]	12 775 843
830	[100]	64	60001	185	351 734	847	67	41	303	560 96 1
68 80	62	819	33	499	559	781 [300]	817	69194	277	93 468
660	80									
70039	181	222	405	80	66	610	20	960	71120	204 407 27 611
98 753	810	72045	48	93	417	72	823	73081	223 [300]	314 63
74027	[300]	72	1 6	46 57	[300]	405	81	[300]	846 99	934 75096
244	428	84	58	325 [300]	6	705	76315	737	812 48	77042 73
427	740	31	78070	100	298	350	602	98	674	742 54 846 901 79157
811	582	678	889							
88095	121	87	620	721 [300]	882	81154	295	529 [300]	52784	
88313	302	621	84268	80	421	41	6125	73	919	50 67 85389
418	687	86209	[300]	639	[400]	972	87225	265	932	88310
[5000]	435	80020	292	349	410					
90126	81	845	828	81	91029	59	280	547	49	20566 241 54
603 750	902	93 47	[400]	141	29	509	601	3	96	973 76
62 123	234	9 0	927	65	95107	8	35	2 6	480	97 96147 75 206
609	728	97291	390	660	835	89024	[300]	158	343	45 414 72
[300]	684	797	99 48	[300]	299	626	672	904	78	

2. Abteilung der 3. Klasse der 7. Preussisch-Schlesischen
(233. Rgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Vom 10. und 11. März 1916.) Nur die Gewinne über 99 Mtl. sind den
beiz. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. G.H.B.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen,
und zwar je einer auf die beide gleich hohen Nummern in den beiden
Abteilungen I und II.

11. März 1916, nachmittags. Nachdruck verboten.

5239 40 69	6315 62 304	22 968	7162 331 536	76 608 709 229
8336 543 729 61	9154 331 84 83	[400]	419 24 522	
16224 438 [500]	62 630 810	11084 235 304 810	12070 586	
674 710 267 82	41 97 744 71	13643 429 541 63	743 844 [400]	
15110 297 82 41 97	744 71	13643 429 541 63	743 844 [400]	
17071 271 369 658	830 81 936 39	18099 179 445	577 98 843	
936	19574 630 127	803 35 941 72		
20062 128 62	203 47 644	21007 271 357	498 512 90 941 49	
22224 526 48	78 655 824	22023 462 77 93	[300] 527 763	
24117 84 221	32 433 581	83 63021 59 159	756 66 128 308 57	
79 454 94	661 659 59	989 97049 72	64 57 66 22 429 673	
28075 194 251	260 63 76	515 36 29427 33	879 913	
39103 609 754	608 41 61023	845 599 746 89	699 933 32323	
570 79 992	32816 81 44	567 305 738 34000 39	261 386 92 594	
762 35118	275 [500]	446 510 17 935 39	62 36071 102 81 63	
647 92 832	37084 280 439	679 33169 47	639 317 67 73 39237	
72 348	460 759 627	64 74		
40223 59 66	70 398	650 915 41163	[300] 470 833 42015	
154 488	372 928 48201	395 745 831 44184	265 405 577 504	
607 [300]	45559 580 46442	779 581 47103	83 291 509 46 95	
630 66 794	863 911 42014	123 70 591 944	89 49009 194 206	
12 827	498 81 [500]	631 726 55		
50380 361 402	826 51024	78 89 212 39	[300] 490 708 [500]	
876 52019	114 603 17 52939	350 95 431 [300]	573 561 989	
54210 318 463	568 608 78 53195	510 755 [300]	941 50037 140	
292 813 87 465	57010 [300]	200 65 956 58120	[300] 802 562	
47 963	59084 800 545	645 794 826	61 70	
60488 632 619	742 94 61668	778 958 84 62005	569	
63446 492 544	701 64848 65059	88 397 429 599	6783 66 900	
867 486 99	673 83 814 96 67036	148 217 464 66	95 812 941	
68298 414 63061	847 94			
70330 55 70	427 572 603 28 975	71739 [300]	842 50 73026	
149 97 256	497 632 84 78169	472 679 74459	785 72 980 73454	
621 882	921 66 94 77300	658 926 92 75616	238 [400] 747 807	
79245 338	519 89 817 88 978	89		
80082 104 213	65 68 773 889 61162	432 77 820 3	773 837	
81 831	0 98 812 604 78 84118	516 574 601 977 10	85 190 647	
703 33 843	937 80028 155 311 45	457 747 87228	96 895 419	
84111 72 256	648 501 745 90329	498 517 21 41 83	321 43 58	
90007 43 292	590 646 93 783 834 91035	339 227 692 92049		
153 203 [400]	80 58 639 638 735 861	85 93417 610 51	94 729	
208 484 791	685 631 97 95391	488 69 733 960 5	90 166 562	
75 77 97 709	853 97398 864 937 60	98023 43 634 719	30 36 38	
918 99 96	833			
100021 25 469	607 57 717 101234	78 861 416 737	102189	
809 513 103030	889 542 840 946 104012	120 499 751		



Kostüme u. Mäntel

Modellhüte.

Unsere
MODE-AUSSTELLUNG
ist eröffnet.

Wir zeigen alle Neuerscheinungen der Mode
Kostüme, Mäntel, Blusen, Damen-Putz
in unseren Schaufenstern und den ausgedehnten
Räumen der I. Etage.

K 143

Frank & Marx

Vollständige
Braut-Ausstattungen
und
Erstlings-Ausstattungen

in jeder Preislage
empfiehlt als Hauptgeschäftszweig

Leinenhaus

Georg Hofmann

Langgasse 37.

231

Städtische Verkaufsstellen
Bismarck-Ring 11

und
Häfnergasse 17:

Kleine Bücklinge 3 Pf. das Stück,
große Bücklinge 5 Pf. das Stück.

ff. Export-Appelwein

sowie die bei Kranken und Genesenden so beliebten **Beeren-Obstweine**, wie Heidelbeerwein, Johannisbeerwein, Brombeerwein und Wermut-Beerenwein empfiehlt 300

Bierkönig, Herrnmühlgasse 7
— Telefon 887. —

Edlavi

gen, der Mann mit 1000 Köpfen
kommt!

Zur Konfirmation
Kleiderstoffe und Samte

in jeder Preislage.

J. Hertz

Langgasse 20

Mein Modeheft für Konfirmations-Kleider
mit Abbildungen der neuesten Macharten
wird nebst Beschreibung jedem Käufer
unentgeltlich verabfolgt.
Schnittmuster zu jeder Form auf Wunsch.

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

Inkl. Ausladen und Abladen, besorgt
prompt und billig durch geschultes
Personal und eigene Gespanne und
Wagen jeder Art 142

Hofspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolasstrasse 5. Tel. 12, 124.

Wunde Füße: Praeservatin beseitigt üblen Geruch,
verhütet Wundlaufen
u. Schweißbildung. Nachahmungen weiß
zurück. — Alleinverkauf: 287
Schägenhof-Apothek, Langgasse 11.

Frische Seemuscheln in bekannter
:: Güte ::

wieder eingetroffen! :: Korb oder Tüte mitbringen!

Fischhaus Johann Wolter, Ellenbogengasse 12.

Schuh-Reparaturen Manergasse 12,
Telephon 3033.

Herren-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40.

Für aufgenähte Sohlen kein Preisauflage.
Rein Erzeug-Leber. Edler Geruch.

Edlavi

der Blitz-Mensch
kommt!

Methusalem
Kräuter-Tee,

ein vorzügliches Forderungsmittel
gegen Arterienverhärtung und die
eintretenden Altersbeschwerden,
erhältlich per Paket 1.25
Germania-Drogerie Borstel, Rhein-
straße 87.
Drogerie Siebert, Marktstraße 8.
Drogerie Roebus, Taunusstraße 25.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Dienstag, den 14. März.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Kronprinzen-Marsch

von Jos. Strauß.

2. Ouvertüre zu Oper „Die Sirene“

von D. F. Auber.

3. Die schöne Amazone, Charakter-

stück von A. Löschhorn.

4. Ueber den Wellen, Walzer

von J. Rosas.

5. Gebet aus der Oper „Der Frei-

schütz“ von C. M. v. Weber.

6. Ouvertüre zur Oper „Jessonda“

von A. Spohr.

7. Von Gluck bis Wagner, Pot-

pourri von A. Schreiner.

8. Rasch wie der Blitz, Galopp

von C. Millöcker.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmr.

1. Hymne und Triumph-Marsch aus

der Oper „Aida“ von G. Verdi.

2. Ouvertüre zu „Im Frühling“

von C. Goldmark.

3. Andante cantabile für Streich-

orchester von P. Tschaikowsky.

4. a) Wiegenlied von Joon.

b) Wiener-Caprice von F. Kreisler

c) Ungarischer Tanz Nr. 2

von A. Brahms-Joachim.

Konzertmeister K. Thomann.

Am Klavier: E. Kiesel.

5. Drei Sätze aus dem großen vater-

ländischen Tongemälde „1914“

von Rich. Wolf.

Friede, Tanz unter der Linde,

Mobilmachung, Abschied, Gebet

vor der Schlacht, Mitternacht-

stimmung und Totentanz.

6. Ungarische Rhapsodie Nr. 2

von F. Liszt.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen
hoch erfreut an

August Begeré und Frau,
Tille, geb. Hensch.

Penzig bei Goerlitz, 11. März 1916.

Hosenträger.

Kräftige Leib-Hosenträger und
starke, selbstverfertigte Handschuhe
billigt bei
Fritz Strensch, Kirchstraße 50.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Heute morgen 1/10 Uhr entschlief sanft nach langem,
schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber,
herzensguter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn,
Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Architekt August Rossel,

im 39. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 11. März 1916.
Dohheimer Straße 73.

Die Beisetzungsfeier findet am Dienstag, den 14. März,
nachmittags 4 Uhr, im Krematorium zu Mainz statt.

Von Beileidsbesuchen und Krankspenden bitten wir ab-
sehen zu wollen.

Für die Beweise so herzlicher Teilnahme und
für die schönen Blumenspenden danken aufs innigste

Clara Kranzfelder, als Tante
Anna Moos, Wwe., geb. Bühner
Rudolf Bühner.

Wiesbaden, Idsteiner Straße 21, Sonnenberg,
Amorbach, den 13. März 1916.

315

Danksagung.

Für die große Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste
unserer so früh Entschlafenen,

Frau Margarethe Odernheimer

sowie für die überaus vielen Blumen- und Krankspenden
Allen herzlichsten innigen Dank.

Heinrich Odernheimer.
Willi Odernheimer.

Heute abend 6 Uhr entschlief sanft an den Folgen seiner am 22. Mai
vorigen Jahres erhaltenen schweren Verwundung unser einziger, geliebter, hoff-
nungsvoller Sohn und Bruder, der Schauspieler und Regisseur

Fritz Mumme

Unteroffizier und Offiziers-Aspirant im Res. Inf.-Reg. 118,
Inhaber der hess. Tapferkeitsmedaille.

Wiesbaden, den 11. März 1916.
Dotzheimerstr. 85.

In tiefer Trauer:

Familie Mumme.

Die Trauerfeier und Beisetzung findet Mittwoch, den 15. März 1916, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes statt.

Am 9. März fand den Heldentod auf dem Felde der Ehre unser heissgeliebter
einziger Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Vetter,

Werner Franke

Fähnrich in einem Infanterie-Regiment

im Alter von 18 Jahren.

Wiesbaden, 13. März 1916.
Zietenring 2.

In tiefer Trauer:

Gustav Franke,
Mieze Franke, geb. Schwerdt,
Irmgard Franke.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Gott der Herr hat seinen treuen Diener, unsern geliebten Mann, Vater
und Großvater, den

Dekan Dr. August Lindenbein

nach längerem Leiden heute im 70. Lebensjahre heimgeschieden.

Zugleich im Namen der Kinder:

Agnes Lindenbein, geb. Schuler.

Delkenheim, den 12. März 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. d. M., 3 Uhr, von der Kirche
zu Delkenheim aus statt. — In dieser ersten Zeit bitten wir, auch im Sinne
des Entschlafenen, von Blumenspenden und Beileidsbesuchen abzusehen.

**Statt besonderer Mitteilung.**

Im Kampfe gegen den Erbfeind fiel am 7. d. M. auf dem Felde der Ehre für Deutschlands Zukunft und
Grösse unser seit Kriegsbeginn im Felde stehender unvergesslicher, lieber, treuer Bruder, der Augenarzt

Dr. Karl Haeffner

Stabsarzt der Reserve und Regimentsarzt eines Infanterie-Regiments

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse sowie der Hessischen Tapferkeits-Auszeichnung.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: **G. Haeffner.**

Besuche werden mit Dank abgelehnt.